

pflugschar magazin

DER AG DER CVJM DEUTSCHLANDS



01 2022

**EINE BEWEGUNG
ERÖBERT DIE WELT**

**BEZIEHUNGSWESEN.
BEZIEHUNGSWEISEN.
BEZIEHUNGSWAISEN.**

BESSER GEMEINSAM

**Titelthema
VERBINDEN**

INHALT

THEMA

GOTT IST VERRÜCKT	3
WAS VERBINDET UNS EIGENTLICH?	4-5
WER HÄTTE DAS GEDACHT? EINE BEWEGUNG EROBERT DIE WELT!	6-7
DER RUF ZUR EINHEIT	8-9
BEZIEHUNGSWESEN. BEZIEHUNGSWEISEN. BEZIEHUNGSWAISEN.	10-12
BESSER GEMEINSAM FÜR ...	13

AUS DER AG – FÜR DIE AG

VERBINDENDES AUS VEREINEN	14-17
GEBETSKNOTEN, WELTWEIT-WOCHENENDE, FEUERABEND	18
EIN FASZINIERENDES AG-TREFFEN „ENDLICH WIEDER!“	19
MENSCHEN IM BLICKPUNKT	20-21
WELTWEIT: PARTNERBESUCH BEIM YMCA TOGO	22
AG-TAGUNG 2022	23-24

IMPRESSUM

Herausgeber:

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands;
Gerd Bethke (VfSdP)

Redaktion:

Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 14 99-99; Fax 3 14 99-98
www.cvjm-ag.de, Leitung: Birgit Pieper
Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen, sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Verleger:

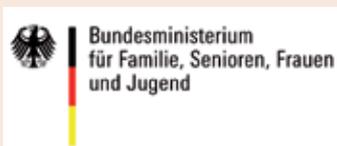
Pflugschar-Verlag, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel,
Tel. (05 61) 3 14 99 99,
E-Mail: pflugschar@cvjm-ag.de

Layout: Dirk Liebern, Braunschweig

Konto der AG der CVJM Deutschlands:

Evangelische Bank Kassel
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1

Druck: GemeindebriefDruckerei, Groß Oesingen
Das Magazin erscheint vierteljährlich mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



EDITORIAL

LIEBE LESERINNEN UND LESER DER PFLUGSCHAR!

Der CVJM hat einen starken Auftrag! Die Pariser Basis beschreibt ihn zeitlos: VERBINDEN - NACHFOLGEN - AUSBREITEN.

2021 haben wir das Thema „Folgen“ an verschiedenen Stellen ventilert, insbesondere auf unserer AG-Tagung. Unseren besonderen Schwerpunkt beim Folgen haben wir auf unsere Beziehung zu Gott, unserem Vater, gelegt.

2022 ist unser TOP-Thema, auch für die AG-Tagung, das „Verbinden“. Menschen verbinden. Das gehört essentiell zur DNA des CVJM.

In dieser Pflugschar haben einige Autor:innen und Vereine uns einen bedeutenden Weg hinein in das ureigene Wesensmerkmal des CVJM gebahnt. Lasst euch antriggern und berühren von diesem Thema, dessen Bedeutung wir so sehr spüren in unserer Zeit, in der es herausfordernd ist, sich mit anderen zu verbinden. Auf der Tagung und bei den Begegnungen dieses Jahres können wir dann zusammenlegen, was uns bewegt, fordert, fragen macht, frustriert, freut. Wie heißt es so schön? – „Seine Geschwister kann man sich nicht aussu-

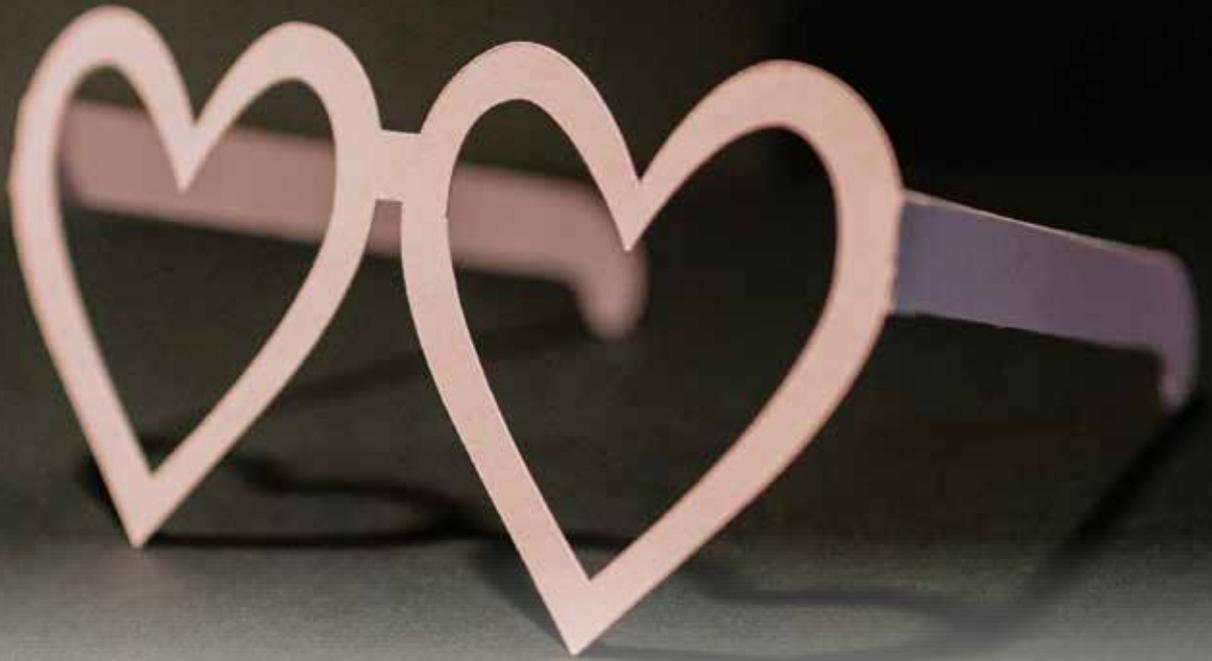
chen.“ Der CVJM hat sich aber den Zweck gegeben, dass sich Geschwister miteinander verbinden. Gerade erleben wir, dass Geschwister sich eher durch unterschiedliche Corona-Einschätzungen voneinander trennen. Ihr könnt in dieser Ausgabe lesen, dass es auch für die ersten CVJM-er schon richtig gute Gründe gab, den Weg nicht miteinander zu gehen. Aber sie beschlossen: Nein, der Zweck der CVJM-Bewegung ist das Verbinden der Geschwister! Welches ausschlaggebende Gründe hierfür sind, könnt ihr in dieser Pflugschar entdecken. Wie und dass es vielfach auch gelingt, bestätigen die beeindruckenden Berichte aus den Vereinen. Das alles macht Zuversicht und Mut, oder? Ich bin jedenfalls begeistert!

Was schließt du aus all den Gedanken, Erforschungen und Erfahrungen der Beiträge? Wo stimmst du zu? Wo regt sich Widerspruch in dir? – Wir freuen uns, wenn du deine Gedanken mit uns teilst.

Auf ein unerschütterliches und gesegnetes Verfolgen unserer DNA, eure

Birgit Pieper





GOTT IST VERRÜCKT!

Es ist so verrückt, bzw. Gott ist verrückt. Denn Gott selbst ist vom Himmel auf die Erde verrückt. Das feiern wir jedes Jahr an Weihnachten. Gott wurde Mensch. Er hat es nicht mehr ausgehalten, dass seine Menschen die Verbindung abgebrochen haben und lieber irdischen Königen und Herrschern nachfolgen, als dem dreieinigen Gott zu vertrauen. Intellektuell schwer vorstellbar und kaum nachvollziehbar. Gott hat alle Register gezogen, um mit uns Menschen in Verbindung zu kommen, sich sichtbar zu machen und mit uns in Beziehung zu treten. Aus Liebe. Weil er nicht nur Liebe hat, sondern Liebe ist. Sein Wesenszug ist Liebe. Und er kann nicht anders, als uns sein DU anzubieten. Wir dürfen ihn Abba, lieber Vater, nennen. Er bietet uns ein Stück Himmel auf Erden an. Er zeigt uns, wie es gehen kann. Er lebt uns vor, was es heißt, den anderen anzunehmen, selbst ein Diener zu sein und im anderen Gottes Liebe zu sehen. Er macht sich eins mit dem Vater und verdeutlicht damit, wie essenziell es ist, dass wir Menschen auch untereinander in guter und segensreicher Verbindung stehen. Denn jede Spaltung und jeder unversöhnte Streit lösen einen tiefen Schmerz in Jesu aus.

Daher ist es eine Lebensaufgabe, in Einheit und Verbundenheit zu leben, gerade für uns Christen. Scheitern, schuldig werden, Macht missbrauchen und sich selbst an die erste Stelle setzen gehören leider zum traurigen Alltag unseres Mensch-

seins und führen seit jeher zu leidvollen Erfahrungen.

Umso mehr freue ich mich über jede gelungene Begegnung, über jede gelebte Einheit und Verbundenheit mit anderen Menschen und Christen, die weit über unsere eigenen Barrieren wie auch konfessionellen Grenzen hinwegreichen.

Das ist nicht immer einfach, aber es ist immer wieder auch möglich. Die ermutigenden Berichte in dieser Ausgabe der Pflugschar machen es deutlich. Auch ich

Hast du mich lieb?

selbst durfte in meinem persönlichen wie beruflichen Kontext immer wieder erleben, wie Gottes Liebe in mir auch mein Denken und meine innere Haltung prägt. Darüber bin ich dankbar, aber keinesfalls stolz. Denn wenn Jesus uns zur Einheit und Verbundenheit miteinander ruft, dann ist dies ein Auftrag mit einem klaren Ziel: Johannes 17,22: „... auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst.“

In meiner Zeit in Peru als Bruderschaftssekretär ist mir das sehr deutlich geworden, weil ich dort täglich mit Menschen ganz unterschiedlicher geistlicher Prägungen zusammenarbeitete.

Bei einem ökumenischen Treffen lud ich ein, sich im Geiste vorzustellen, dass

Jesus wiederkommt, leibhaftig vor uns steht und uns zum Abendmahl einlädt, so wie er es verheißen hat. Und in meiner Vorstellung fragte ich mich, ob Jesus erst mit Raul als Katholiken, anschließend mit Alberto, dem Anglikaner, (beides unmittelbare Kollegen von mir) und erst dann mit mir als Protestanten Abendmahl feiern würde. Dann kämen noch die Orthodoxen, Baptisten, Methodisten, Mennoniten, Lutheraner, Reformierten, Unierten und wie sie alle heißen. Am Ende hätten wir einen völlig überfüllten und abgefüllten Jesus. Ist das nicht absurd? Als ob Jesus darauf schauen würde, aus welcher Kirche wir stammen. Er wird uns alle anschauen und wie den Petrus fragen: Hast du mich lieb? Und wir werden staunen, wer alles mit uns am Tisch des Herrn sitzen wird.

Schau zuerst, was dich mit dem anderen vereint. Verweigere dich, auf das zu schauen, was dich trennt. Denn vieles davon sind Stil- und Traditionsfragen, die am Kern des Evangeliums vorbeigehen. Mit Gottes Heilshandeln durch Jesus Christus im Zentrum ist Einheit möglich. Was für ein verrückter Gott!

Gerd Bethke
Generalsekretär der AG





WAS VERBINDET UNS EIGENTLICH? WIR SIND EINS!

Auf unterschiedlichen Kongressen, an denen ich in den letzten Jahren teilgenommen habe, wurde immer wieder das Lied „Wir sind eins“ von der Outbreakband gesungen. Oft habe ich mich beim Mitsingen gefragt, ob das überhaupt stimmt. Sind wir eins? Ich erlebe doch immer wieder so viel Uneinigkeit und manchmal auch Zerstrittenheit unter Christen.

Wir sind eins

Nach und nach habe ich das Lied aber lieben gelernt. Es beschreibt eine göttliche Realität. Im Lied heißt es „Trennen kann uns keiner mehr, weil wir dir gehören.“ Wir sind nicht eins, weil wir uns alle mögen oder dieselben Interessen haben. Wir sind eins, weil wir denselben Vater im Himmel haben, weil Jesus unser Mittelpunkt ist. Ich merke an ganz unterschiedlichen Stellen, wie ich immer wieder herausgefordert bin, der göttlichen Realität mehr Glauben zu schenken als dem, was ich erlebe.

Was bedeutet das, wenn wir diese Realität ernstnehmen?

Die Kraft der Einheit

Jesus spricht davon, dass die Menschen uns an der Liebe untereinander erkennen. Was für eine Verheißung, was für ein Versprechen! Gerade in diesen Zeiten, in denen jeder auf seiner eigenen Insel lebt und vieles in unserer Gesellschaft zersplittert. Man redet nicht mehr mitei-

ander, sondern nur noch übereinander und es entstehen tiefe Gräben. Welche Schönheit kann von uns ausgehen, wenn wir in der Realität der Einheit leben. Sie wird sichtbar sein und auf Jesus hinweisen.

Das führt dann auch dazu, dass wir uns nicht mit Randthemen aufhalten, die mit unserem eigentlichen Ziel nichts zu tun haben und uns nur Kraft und Energie rauben.

Welche Schönheit kann von uns ausgehen, wenn wir in der Realität der Einheit leben!

Die Einheit ist begründet über die Zugehörigkeit zu unserem Vater

Es geht nicht darum, dass wir alle etwas freundlicher zueinander sind, sondern dass wir Gott, unseren Vater, vollgas lieben. Wo wir ihn lieben und erkennen, können wir gar nicht anders als unsere Geschwister zu lieben. Im Johannesbrief begegnet uns zu diesem Thema eine klare Warnung: „Wenn jemand behauptet: »Ich liebe Gott!«, aber seinen Bruder oder seine Schwester hasst, ist er ein Lügner. Denn wenn jemand die nicht liebt, die er sieht – seine Geschwister –, wie kann er da Gott lieben, den er nicht sieht?“ (1. Johannes 4,20; NGÜ)

Für mich wird dieser Vers deutlich bei der Geschichte vom verlorenen Sohn. Der

ältere Sohn kann seinen Bruder nicht in Liebe aufnehmen. Es kommen eher trennende Gedanken in ihm hoch. „Warum bekommt mein Bruder so ein tolles Fest und ich nicht?“ Der Vater schaut ihn liebend an und sagt zu ihm einen entscheidenden Satz: „Mein Sohn, du bist allezeit bei mir und alles, was mein ist, das ist dein.“ Gerade die von uns, die schon länger mit Jesus unterwegs sind, stehen in Gefahr, dass die Beziehung zum Vater Routine wird bzw. erkalte. Unser Herz wird hart und das spürt dann auch unser Umfeld. Der Vater lädt uns ein, genau hinzuschauen: Du, mein geliebter Sohn, alles was mein ist, ist auch dein. Und so kommen hoffentlich immer wieder Momente, in denen wir ihn ganz neu erkennen.

Also lasst uns Gott von ganzem Herzen lieben. Wo die Liebe zum Vater in unseren Herzen immer tiefer wird, bleibt die Liebe zu unseren Geschwistern nicht aus. Lebt Gottes Liebe in uns, kann Missgunst keine Macht entfalten.

Alles klar, oder? Einheit und Verbundenheit sind Realität, also lasst sie uns auch leben. Ich glaube, wir alle spüren, dass es so leicht oft nicht ist. Oder du liest mal wieder in Johannes 13,34+35 und denkst, wie soll das gehen?

„Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander! Ihr sollt einander lieben, wie ich euch geliebt habe.“

An eurer Liebe zueinander werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“
Daher will ich uns noch einige Gedanken mit ins Gepäck geben:

Um Einheit beten

Wir dürfen wie Jesus in Johannes 17 um die Einheit beten: „Ich bete aber nicht nur für sie, sondern auch für die Menschen, die auf ihr Wort hin an mich glauben werden. Ich bete darum, dass sie alle eins sind – sie in uns, so wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin. Dann wird die Welt glauben, dass du mich gesandt hast.“

Gebet für Einheit in unseren Ehen und Familien – den kleinsten Zellen von Gemeinde –, in unserem CVJM vor Ort, in unserer Stadt und im weltweiten Leib Christi. Wichtig ist mir bei diesem Gebet, dass Einheit nichts Abstraktes ist, sondern mit konkreten Menschen zu tun hat. Wie wäre es, wenn wir besonders für die Menschen ins Gebet gehen, die uns Mühe machen. Bringe ich mein pubertierendes Kind immer wieder im Gebet vor Gott und bitte darum, dass die Einheit zwischen ihm und uns Eltern erhalten bleibt? Oder wie ist es mit der Person, die mir z.B. im Vorstand besonders Mühe macht? Ringe ich im Gebet darum, dass Gott uns eins macht?

Das gemeinsame Ziel im Blick

In Römer 12 schreibt Paulus über das Leben in der Gemeinde. Er redet auch über den Umgang miteinander.

„Lasst euch im Umgang miteinander davon bestimmen, dass ihr ein gemeinsames Ziel habt.“

Ich glaube, unsere Einheit kommt dann in Gefahr, wenn wir zu viele Ziele haben oder, vielleicht noch schlimmer, jeder sein eigenes.

Wie weise ist am Ende der Pariser Basis formuliert: „Keine an sich noch so wichtigen Meinungsverschiedenheiten über Angelegenheiten, die diesem Zweck fremd sind, sollten die Eintracht geschwisterlicher Beziehungen (...) stören.“ Erst wird das Ziel in der Pariser Basis formuliert, kurz, klar und deutlich, und dann die Kultur: Nichts soll die geschwisterlichen Beziehungen trennen, wenn es nicht um das Ziel geht.

Für uns als Nachfolger:innen von Jesus gibt es nur ein Ziel. Wir sollen das tun, was „Gott Freude macht“.

Eine Idee für euren CVJM, eure Familie:

Wenn ihr wieder mal um etwas ringt oder in einer Konfliktsituation die Meinungen auseinandergelassen, unterbricht kurz und stellt gemeinsam die Frage: Woran hat Gott Freude? Ich lade uns ein, in unseren CVJM immer vom Ende, vom Ziel her zu denken und dann zu schauen, wie es ins Leben kommt. Wenn jeder mit seinem Lieblingsprojekt, seiner eigenen Idee kommt, liegt darin oft Konfliktpotential. Ein gemeinsames Ziel bringt uns zusammen.

Das erneuerte Denken

Ich möchte noch etwas bei Römer 12 bleiben. Ich bin davon überzeugt, dass Einheit in unserem Denken und in unserem Herzen anfängt. Daher sind wir immer wieder eingeladen, unser Denken zu überprüfen. In Römer 12,2 heißt es: „Richtet euch nicht länger nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lernt, in einer neuen Weise zu denken, damit ihr verändert werdet und beurteilen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob Gott Freude daran hat und ob es vollkommen ist.“

Einheit fängt in unserem Denken und in unserem Herzen an.

Wir leben mitten in dieser Welt. Täglich sind wir mit so vielen Situationen, Verhaltensweisen und Gedanken konfrontiert. Ganz klar: Was um uns herum ist, macht etwas mit uns, färbt auf uns ab. Und so passiert es, dass göttliche Realität durch manches, was wir in unserem Umfeld erleben, verunreinigt wird. Und diese Verunreinigungen bringen wir dann auch hinein in unser Miteinander und schon steht unsere Verbundenheit in Gefahr. Zum Beispiel ist auf einmal mein erster Gedanke, wie ich groß rauskomme, und das Ziel, den anderen groß rauskommen zu lassen, tritt in den Hintergrund. Paulus lädt uns ein, unser Denken erneuern zu lassen. Ich glaube, das brauchen wir täglich.

Der Vergebung Raum geben

Oft bin ich schon erschrocken, welche Konflikte und Unversöhnlichkeiten sich



gerade unter Christen ausgebreitet haben. Da schwelen Konflikte schon über viele, viele Jahre.

Vor einiger Zeit habe ich einen Brief von einem unserer Mitarbeiter bekommen. Er schrieb mir, dass ich ihn vor vielen Jahren verletzt hätte. Seitdem würde er schlecht über mich denken und immer, wenn ich etwas leide, hat er keine Freude hinzugehen. Spürt ihr, die Verbindung und Einheit zwischen uns war gestört. Mir war dies überhaupt nicht bewusst. Er bat mich um Vergebung da, wo er schlecht über mich gedacht hat. Gerne habe ich ihm vergeben und ich selbst bat ihn um Vergebung da, wo ich ihn verletzt hatte.

Durch die Vergebung wurde etwas Neues möglich.

Überleg doch mal, ob es jemanden in deinem Umfeld gibt, mit dem du unversöhnt bist. Nutze die Kraft der Versöhnung, die Neues schafft.

Wir sind eins, lasst uns in dieser Realität leben und gemeinsam Dinge tun, an denen Gott Freude hat.



Matthias Kunick
CVJM München





WER HÄTTE DAS GEDACHT?

EINE BEWEGUNG EROBERT DIE WELT!

Da kommen 99 Männer aus neun verschiedenen Ländern zusammen. Sie sprechen unterschiedliche Sprachen, leben in unterschiedlichen Kulturen, haben unterschiedliche soziale und gesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen, kommen aus vielfältigen geistlichen Prägungen und vielerlei Konfessionen. Sie haben unterschiedliche Berufe und gestalten in großer bunter Vielfalt die praktische Jugendarbeit vor Ort. Doch es gelingt ihnen, in kürzester Zeit ein gemeinsames Dokument zu erstellen, das zur Grundlage für alle CVJM-Arbeit weltweit wird und mittlerweile in 120 Nationalverbänden mit insgesamt 65 Millionen Menschen beheimatet ist. Es ist die Rede von der Pariser Basis.

Kairos und prophetische Wegweisung

Ob den 99 Männern beim Unterzeichnen der Pariser Basis deren Reichweite und Bedeutung bewusst waren, ist zu bezweifeln, allenfalls hatten sie eine Ahnung von dieser weltweiten Dimension. Vom Amerikaner Abel Stevens wird berichtet, dass er in der Versammlung aufstand und Folgendes sagte: „Wir sind gerade bei einem feierlichen Vorgang, dessen Tragweite wir noch gar nicht übersehen können. (...) Gerne bejahe ich den Vorschlag unseres Bruders aus Straßburg. Über die Meere hinweg reichen New York und

Straßburg sich jetzt schon die Hände. (...) Ich hoffe, dasselbe Band der Bruderschaft umschließt, noch ehe der Abend wird, die ganze Welt.“ (Siegfried Fischer, Die Größe des kleinen Anfangs, S. 113)

Er sollte recht behalten. Die Pariser Basis hatte den richtigen Kairos. Es war das richtige Wort zur richtigen Zeit. Der Boden war bereit, die Geschichte Gottes mit dem weltweiten CVJM nahm ihren Lauf. Dabei ist das Dokument keine Geschäftsordnung, sondern dieser Text darf als eine prophetische Wegweisung verstanden werden, als Parameter, Richtschnur und Korrektiv, an dem die CVJM-Arbeit immer wieder reflektiert und ausgerichtet werden darf und muss - in einer sich rasant verändernden Welt und Gesellschaft.

Lediglich ein Aspekt soll an dieser Stelle vertieft werden. Ich fokussiere meine imaginäre Taschenlampe auf das kleine Wörtchen „verbinden“ und schaue, was zu leuchten beginnt, wohlwissend, dass die ganze Pariser Basis ein Feuerwerk ist.

Verbinden

Die Begriffsdeutungen für das Wort verbinden reichen von ineinanderpassen, aneinanderfügen, koppeln, sich vereinen, zusammenfügen zu einer neuen Einheit, bis verschmelzen u.v.m..

Mir fallen dazu verschiedene Bilder ein: Wenn ich beispielsweise Kupfer und Zinn verbinde und erhitze, zerschmelzen sie zu Messing und es entsteht ein völlig neues Produkt. Wenn ich mein Handy mit einer Bluetooth-Box verbinde (kopple), erlebt meine Umgebung einen schönen und

Die Pariser Basis ist ein Feuerwerk.

wirkungsvollen Klang. Wenn ich zwei Farben vereine, dann erhalte ich einen neuen Farbton.

Diese Bilder helfen mir zu verstehen, welche tiefgreifende Bedeutung eine Verbindung von Menschen hat. Ich entdecke, dass es nicht nur ein numerisches Treffen von zwei oder mehr Menschen ist, sondern dass etwas qualitativ Neues entsteht und auch nur durch die Verbindung entstehen kann.

Miteinander verbinden, welche Jesus Christus (...) als ihren Gott und Heiland anerkennen

Als menschenzugewandter Typ könnte ich schnell über diesen Teil der Pariser Basis hinweglesen. Ist doch klar, dass wir gemeinsam unterwegs sind. Es ist doch klar, dass wir uns miteinander verbinden. Und es ist doch klar, dass Jesus dabei das Zentrum bildet.

Aber beim genauen Hinschauen entdecke ich, dass es weder damals noch heute klar und selbstverständlich ist. Es lag auch kirchengeschichtlich nicht nahe, dass unterschiedliche Konfessionen miteinander unterwegs sind. Ich habe mich deshalb gefragt, was diese Männer bewogen hat, sich international auf diese Weise zu verbinden und eins zu werden? Diese Männer hatten alle ihr geistliches Zuhause. Was war die Triebfeder? Nach meiner Interpretation war es zum einen die tiefe Sehnsucht, den jungen Männern in den Industriestädten den Glauben an Jesus lieb zu machen. Zum anderen nahmen sie deren große soziale Not wahr, denn viele junge Männer wurden durch die Industrialisierung instrumentalisiert, sie hatten zu funktionieren, waren auf sich allein gestellt und heimatlos geworden. Diese Männer waren schon damals über die normalen kirchlichen Strukturen nur schwerlich zu erreichen, so dass George Williams die jungen Menschen in ihren Schlafstuben aufsuchte und in ihrer Lebenswelt mit ihnen unterwegs war (freshX1.0). Solche Sehnsucht trieb die werdenden CVJMer an, aber ich wies in der Einleitung darauf hin, dass ihre Diversität, menschlich gesehen, kein einfacher Ausgangspunkt war.

Denn zur Zeit der Abfassung der Pariser Basis gab es in Amerika immer noch den Sklavenhandel. Obwohl 1815 im Wiener Kongress offiziell bereits verboten, war er bis 1870 noch verbreitet. Dies warf bei der Formulierung der Pariser Basis Fragen auf: Wie kann es sein, als Christ Sklaven zu halten, und mit welcher Rechtfertigung sollte dies möglich sein? Auf diesem Hintergrund ist vor allem folgender Teil der Pariser Basis zu erklären: „Keine an sich noch so wichtigen Meinungsverschiedenheiten über Angelegenheiten, die diesem Zweck fremd sind, sollten die Eintracht geschwisterlicher Beziehungen unter den nationalen Mitgliedsverbänden des Weltbundes stören.“ Spürt ihr die Brisanz und hohe Aktualität in diesen Worten?

Der Schlüssel, dass dies gelingen konnte, liegt im tiefen Glauben und Vertrauen in Christus: „Vor der Verlesung der Satzung kniete die Versammlung der jungen Männer in Paris nieder und bat um die

Gegenwart ihres Meisters. Dann erhob sie sich und vernahm stehend den Wortlaut ihrer Losung. Nur kurze Erklärungen wurden gegeben. Dann genehmigte man in tiefer Bewegung den Text der Basis. Im Anschluss an diese kurze Verhandlung kniete die Versammlung ein zweites Mal nieder, um Gott zu danken und um den Segen für die weitere Arbeit zu erbitten.“ (Ulrich Parzany, Die Basis trägt, S. 92)

Jesus Christus sind wir eins, nur durch ihn sind wir miteinander verbunden. Er bleibt in Ewigkeit der einzige Mittler.“ (Dietrich Bonhoeffer, Gemeinsames Leben, S. 20).

Jesus ist also der Inbegriff dessen, was christliche Gemeinschaft, Einheit und Verbundenheit initiiert. Das haben die Brüder gespürt, sie haben darum gerungen und mit Christus in der Mitte auch die Einheit gelebt und umgesetzt.

Schau ich unsere heutige Lebenswirklichkeit an, erlebe ich einen tiefen Riss quer durch alle Gemeinden - unterschiedliche Haltungen zu Corona, tiefgreifender Dissens in theologischen und ethischen Fragen ... Ich bin erschrocken über die sozialen Medien, in denen Hate speech, Shitstorm, Fake News, Populismus zum traurigen Alltag geworden sind. Man könnte mit Angst und Resignation darauf reagieren und denken, dass Einheit und Verbundenheit zwei Fremdwörter geworden sind. Aber das ist nicht meine Haltung. Ganz im Gegenteil.

Ich bin sehr ermutigt durch die mutigen Männer von Paris. Mir macht es Mut, wie sie Spannungen und scheinbar unüberwindbare Mauern benannt haben, aber ihr Fokus nicht darauf konzentriert war, was sie trennt, sondern was sie eint. Christus selbst. Denn sie hatten ein Ziel: zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. (Lukas 19,10) Oder wie es in der Pariser Basis heißt: „(...) gemeinsam danach trachten wollen, das Reich ihres Meisters unter jungen Menschen auszubreiten.“

Die Pariser Basis ist Zuspruch und Anspruch, aktuell und prophetisch. In der Reflexion darüber gerate ich ins Staunen und Schwärmen. Wir sind in einer gigantischen Organisation unterwegs, die Gott selbst auf den Weg gebracht hat. Bist du dabei, als Christin und Christ, als Mensch im CVJM, mit Entschlossenheit den Menschen in unseren Städten in dieser Einheit zu begegnen und zu dienen, das Verbindende zu suchen und dieser Mission zu folgen? Es lohnt sich!

Diese erlebte Einheit wird über Christus definiert. Jesus selbst ist der Stifter von Gemeinschaft. Bonhoeffer wird einige Jahrzehnte später schreiben: „(...) aus der biblischen und reformatorischen Botschaft von der Rechtfertigung des Menschen aus Gnaden allein entspringt die Gemeinschaft der Christen. (...) Ohne Christus ist Unfriede zwischen Gott und

Der Schlüssel für gelingende Verbundenheit liegt nur im tiefen Glauben und Vertrauen in Christus.

den Menschen und zwischen Mensch und Mensch. (...) Der Weg ist versperrt durch das eigene Ich. Christus hat den Weg zu Gott und dem Bruder freige-macht. Nun können Christen in Frieden miteinander leben, sie können einander lieben und dienen, sie können eins werden. Aber sie können es auch fortan nur durch Jesus Christus hindurch. Nur in Je-



Gerd Bethke
AG-Generalsekretär



DER RUF ZUR EINHEIT

„Gerhard, steh auf im Land!“ Völlig unerwartet hörte ich innerlich diesen Impuls in meiner persönlichen Gebetszeit im Jahr 1997. Und das Reden Gottes ging weiter: „Das Land wird neu vermessen.“ Ich war gespannt, was kommen wird, und war damit auf eine neue Phase meines Dienstes vorbereitet, den ich in meinem Buch¹ beschreibe. Es war der Ruf zur Einheit mit der Leitung des „Treffens von Verantwortlichen“ und der Bewegung „Miteinander für Europa“.

Dabei war mir der Ruf zur Einheit nicht neu. Der Auftrag, die Christen miteinander zu verbinden, ist uns durch die Pariser Basis bereits vorgegeben und durch Wilhelm Bläsing wurde dieser Aspekt innerhalb der AG der CVJM erneuert, indem er den „Verbund“ ins Leben rief. Die Christen miteinander zu verbinden und verbindlich miteinander zu leben und zu dienen, war und ist der Kernauftrag des Verbundes. Dadurch konnte das Evangelium in neuer Weise seine Kraft entfalten und lebendige Mitarbeitergemeinschaften sind entstanden. Ich möchte diesen reichen Schatz in meinem Leben nicht missen und bin dankbar für die tiefen persönlichen Verbindungen und die Verbundenheit, die AG-weit dadurch entstanden sind.

Doch auch über den CVJM hinaus war mir der Ruf zur Einheit nicht fremd. Als Lei-

tender Referent im CVJM Esslingen war ich von Anfang an in das Netz der Evangelischen Allianz vor Ort eingebunden. Im Laufe der Jahre merkte ich, dass wir die evangelistischen Veranstaltungen für Jugendliche, aber auch große Evangelisationen für Erwachsene, nur im Miteinan-

Anstatt Abgrenzung und Unterscheidung – das Geheimnis Gottes in der anderen Bewegung erkennen.

der durchführen konnten. In der Gemeinsamkeit lag eine große Kraft und auch eine besondere Leuchtkraft. Manchmal sind wir als CVJM etwas müde geworden und fragten uns, ob es denn wohl ständig unsere Aufgabe wäre, „den Karren zu ziehen“. Doch in dem Maße, wie wir uns zurückhielten, entstand ein Vakuum und die gewonnene Dynamik löste sich geradezu auf. Ich musste lernen, dass uns als CVJM eine Gabe, ein Charisma anvertraut war, das es einzusetzen galt, sonst fehlte der Stadt Entscheidendes. Wir als CVJM-Bewegung haben ein Charisma und einen Auftrag zur Einheit, der über die Arbeit innerhalb des CVJM hinausreicht und dem Miteinander der Christen unserer Stadt und der gesamten Gesellschaft dient.

Der Ruf zur Einheit und zum Miteinander hat viele Vereine und letztlich auch die AG der CVJM als Ganzes nochmals in ei-

nen neuen Dienst und eine neue Verantwortung gerufen. Plötzlich wurde „das Land neu vermessen“. Die geistlichen Bewegungen – und eine solche sind wir als AG – erhielten einen neuen Stellenwert und einen Auftrag zur Einheit. Wir als CVJM-Bewegung wurden zu einer der Säulen von „Miteinander für Europa“. Die großen Kongresse 2004, 2007 in Stuttgart und zuletzt 2016 in München wären ohne das Engagement der CVJM so nicht möglich geworden. Ich erinnere mich noch gut an ein Gespräch im Oberkirchenrat in Stuttgart, bei dem ich über den Kongress 2004 informierte und den Bischof dazu einlud. Als einer der Oberkirchenräte den Flyer anschaute und die lange Liste der beteiligten CVJM las, kam er nicht schlecht ins Staunen und wunderte sich, dass wir mit unserer Mitarbeit eine solche Bereitschaft zur Einheit zum Ausdruck brachten.

„Reichtum entdecken und teilen.“

So hatten wir den 1. Kongress 2004 in Stuttgart überschrieben. Unser Anliegen war, den in den verschiedenen Gemeinschaften vorhandenen spirituellen Reichtum erkennbar und im Miteinander erfahrbar werden zu lassen. Zur Vorbereitung gehörten vor allem auch gegenseitigen Besuche, um sehr bewusst in die Atmosphäre, Spiritualität und Individualität der jeweiligen Gemeinschaft einzutauchen.

Es ging uns darum, unsere Blickrichtung zu ändern, weg von (theologischen) Vorbehalten und Vorurteilen hin zur Suche nach der Gnade, dem Charisma, das der Heilige Geist in der jeweiligen Gemeinschaft hervorgebracht hatte. Wir besuchten einander in der Überzeugung, dass jede Gemeinschaft ein Ausdruck der Gnade Gottes ist. Anstatt auf Abgrenzung und Unterscheidung aus zu sein, wollten wir das Geheimnis Gottes in der anderen Bewegung erkennen. Dadurch wurde unsere Haltung verändert. Die Veränderung der inneren Haltung war einer der entscheidenden Schritte für den Weg des Miteinanders.

Einheit in Vielfalt – die Unterschiedlichkeit der Gemeinschaften

Die konfessionelle und spirituelle Bandbreite im „Miteinander“ war enorm. Kaum einer hätte es kurz vorher für möglich gehalten, dass so unterschiedlich geprägte Bewegungen bereit waren, sich zu begegnen. Dabei kamen gewaltige Herausforderungen auf die einzelnen Gruppen zu. Ich denke z.B. an jene missionarische CVJM-Gruppe, die einer katholischen Gemeinschaft begegnete, die als Selbstbeschreibung gewählt hatte „marianisch und papsttreu“. Eine enorme Bereitschaft war nötig, sich nicht durch befremdliche Formulierungen oder Verhaltensweisen abschrecken zu lassen, sondern den Weg in die tiefere Begegnung zu riskieren.

Dabei geht es nicht um Einebnung der Unterschiede, sondern um eine versöhnte Vielfalt in Einheit. Weil Gott Dreieinigkeit ist, darum hat er Einheit und Vielfalt in gleicher Weise geschaffen. Mit der Ökumene der Herzen haben wir uns auf einen Weg gemacht, der das Anderssein des anderen nicht nur anerkennt und achtet, sondern gerade darin Christus erkennt. Es gilt, auf diesem Weg weiter voranzukommen, mit dem Ziel, die Einheit zu leben, um die Jesus gebetet hat. „Jesus in der Mitte“ wurde zum zentralen Schlüssel für das Miteinander.

Der Ruf zur Einheit im gesellschaftlichen Bereich

Gesellschaftlich sind wir ganz neu gefordert. Unsere Gesellschaft löst sich in immer kleinere Milieus auf. Viele leben nur noch in ihrer Bubble. Dazu kommt, dass ein Riss durch unsere Gesellschaft geht: Ost und West drohen auseinander zu driften.

Zudem greift eine kaum für möglich gehaltene Polarisierung um sich. Corona hat dies noch verstärkt. Wir spüren, wie diese Polarisierung nicht nur die Gesellschaft, sondern längst Kirchen und

In der Gemeinsamkeit liegt eine große Kraft und auch eine besondere Leuchtkraft.

CVJM erreicht hat: Langjährige geistliche Freunde trennen sich wegen Corona. Wie kann es nur dazu kommen?

Die digitalen Debatten verstärken das Gift der Polarisierung.

Sie findet reichlich Nahrung in den Social-Media-Meinungsbiotopen, in denen wir Gleichgesinnte finden.



Wir bewegen uns in den Echokammern unserer Interessengruppen und werden dadurch bestätigt.

Ist es nicht unglaublich, wie uns Zweit- und -Dritrangiges auseinanderbringen will? Plötzlich werden politische „Glaubenskriege“ in den Gemeinschaften geführt. Dabei ist in dem Zusatzdokument zur Pariser Erklärung doch festgehalten:

In der Blasen-Bildung unserer Zeit haben wir den Auftrag zum Brücken bauen.

„Keine an sich noch so wichtigen Meinungsverschiedenheiten ... sollten die Eintracht brüderlicher Beziehungen ... stören.“

Das Gegenmittel Gottes gegen Polarisierung ist Versöhnung

Wir haben als Christen in den letzten 50 Jahren gelernt, alte Trennlinien zu überwinden. Unglaubliches wurde möglich, weil wir zu Botschaftern der Versöhnung

wurden (2 Kor 5,20). Konfessionelle und spirituelle Mauern sind gefallen, weil wir Christus im Anderen erkannten.

Deshalb sind wir gerufen, zeichenhaft etwas vom Neuen zu leben.

In den Fliehkräften unserer Zeit ruft uns Gott zum Miteinander!

Im Zerburchen der Strukturen schenkt Gott Netzwerke, die verbinden.

In der Blasen-Bildung unserer Zeit haben wir den Auftrag zum Brücken bauen.

In der Zeit, in der jeder seine Weltsicht für die entscheidende hält, sind wir aufgerufen, die größere Perspektive des Reiches Gottes einzunehmen.

In der Zeit der Abgrenzung sind wir gerufen, dem Fremden zu begegnen.

In der Polarisierung sind wir zur Versöhnung gerufen.

Mitten in den Herausforderungen unserer Zeit leuchtet die Botschaft der Versöhnung und des Miteinanders.

Autoreninfo:

Gerhard Proß war langjähriger Leiter der Verbund-Initiative in der AG und des CVJM Esslingen. Er ist ebenfalls Leiter / [Mit-] Initiator / Moderator verschiedener christlicher Netzwerke z.B. bei „Treffen von Verantwortlichen“, „Miteinander für Europa“ und „Christlicher Convent Deutschland“.

¹ Hören-wagen-staunen: Das Abenteuer der Führung Gottes. Gerhard Proß, GGE Verlag

Gerhard Proß
CVJM Esslingen





BEZIEHUNGSWESEN. BEZIEHUNGSWEISEN. BEZIEHUNGSWAISEN.

VOM WESEN DES MENSCHEN IN KONTAKTBESCHRÄNKTEN ZEITEN

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ (Gott)

„Es ist gut, dass der Mensch allein sei.“ (Der Bundesgesundheitsminister)

In dieser Spannung bewegt sich die Sichtweise des Menschen in Pandemiezeiten. Im Folgenden soll aus christlich-theologischer (A) und aus soziologischer Perspektive (B) dargestellt werden, dass und in welchem Sinne der Mensch als Beziehungswesen gedacht wird.

A) Der Mensch als Beziehungswesen in theologischer Perspektive

Die ersten Kapitel der Bibel geben Auskunft darüber, wie und warum alles so geworden ist, wie es ist. Wir erfahren, dass alles gut sein könnte. Sogar sehr gut! Dass es eine Ordnung gibt im Universum. Eine sorgfältig ausgeklügelte Balance von Licht und Dunkelheit, Erde und Wasser, Pflanzen, Tieren und Menschen. Und dass alles mit allem zusammenhängt. Insbesondere der Mensch findet sich nach dem Willen seines Schöpfers im Schnittfeld verschiedenartiger Beziehungen wieder. Er ist – mindestens in dreifacher Hinsicht – ein Beziehungswesen:

- Grundlegend für die menschliche Existenz ist seine Beziehung zu Gott. Als ein Ebenbild und Gegenüber zu Gott ist der Mensch geschaffen (1. Mose 1,27). Er lebt, weil Gott ihm seinen Atem in die Nase bläst (1. Mose 2,7). Und Kommunikation zwischen Gott und Mensch gehört dieser Ursprungsidee zufolge zum Alltag. Gott gibt dem Menschen Weisungen, damit sein Leben gelingt (1. Mose 2,15-17), und sucht ihn in der Kühle des Abends liebevoll auf, um sich mit ihm auszutauschen (1. Mose 3,8ff).
- Genauso grundlegend für das Sein des Menschen sind die Beziehungen zu Mitmenschen, zu Mitgeschöpfen und zur Welt (1. Mose 1,27ff; 2,18ff). Deswegen wird der Mensch erschaffen als Mann und Frau, fähig zum Miteinander und zur Liebe und als Bebauer und Bewahrerin der Erde.
- Schließlich gehört zum Menschsein auch die Beziehung zu sich selbst. Dazu gehört von Beginn an, dass der Mensch seine Gaben und Möglichkeiten nutzt und seine geschöpflichen Grenzen respektiert (1. Mose 2,15-17).

So ist es vom Schöpfer gedacht und so könnte alles gut sein. Aber es ist nicht alles gut. Warum? Weil der Mensch die ihm geschenkten Freiheits-Spielräume nicht zuletzt dazu nutzt, um sich aus der Gottesbeziehung herauszulösen. Dies verändert, gefährdet und verdirbt in vielerlei Hinsicht die gesamten, ihm zugeordneten Beziehungsstrukturen:

- In die Gottesbeziehung, die von der Schöpfungsidea von Vertrauen, Hingabe und Nähe gekennzeichnet ist, mischen sich Zweifel („Sollte Gott denn wirklich gesagt haben ...?“ 1. Mose 3,1), Misstrauen („Meint er es wirklich gut mit uns?“ 1. Mose 3,4f) und Distanz (Sie „versteckten sich vor dem Angesichts Gottes des Herrn zwischen den Bäumen im Garten“ 1. Mose 3,8). Die Folge: Trennung von Gott. Kein Zurück mehr in den paradiesischen Urzustand (1. Mose 3,24).
- All das vergiftet auch die zwischenmenschlichen Beziehungen. In das paradiesische Miteinander von Adam und Eva mischen sich Scham (1. Mose 3,8), Vorwürfe (1. Mose 3,12f), Feindschaft, Gewalt (1. Mose 3,15) und Herrschaftsansprüche

Wenn ein Menschenherz von Gottes Liebe erreicht wird, kann der Mensch wieder das Beziehungswesen werden, das von Gott erdacht ist.

(1. Mose 3,16). Die weitere Eskalation in den Beziehungen zu den Mitmenschen ist im Brudermord aus Neid (1. Mose 4) anschaulich.

- Und auch die Selbstbeziehung des Menschen wird korrumpiert. Insbesondere erscheint er unzufrieden mit den von Gott gesetzten Möglichkeiten und Grenzen, die er nicht mehr respektiert, sondern überschreitet: Menschen wollen sich nicht von ihrem Schöpfer vorgeben lassen, sondern selbst entscheiden, was gut und böse ist (1. Mose 3,5). Sie wollen ihre eigenen Herren sein. Gier und Hochmut lassen sie gleiche Augenhöhe mit Gott anstreben und genau daran scheitern, veranschaulicht am Versuch, einen Turm zu bauen, der bis in den Himmel reicht (1. Mose 11).

Ergebnis: Es könnte gut sein. Aber es ist nicht gut. Und trotzdem wird der Mensch nicht Gott-los jenseits von Eden. Denn Gott geht ihm nach, lässt ihn nicht allein, macht ihm einen Rock aus Fell, bietet ihm einen Bund an und sucht ihn fortan zurückzulieben. Das gesamte Alte Testament erzählt von dieser Beziehungsdynamik: Gott ergreift die Initiative, spricht durch Boten, Könige, Propheten, zeigt immer wieder, wie er sich das Zusammenleben gedacht hat, durch Bundesschlüsse, Gebote und Liebeserklärungen. Und regelmäßig macht der Mensch durch seine Beziehungsunwilligkeit und Beziehungsunfähigkeit alles kaputt.

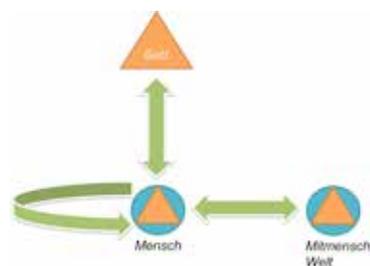
Bis zum letzten großen Versuch Gottes, die Beziehungen wiederherzustellen: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn“ (Hebr 1,1). Jetzt zeigt sich Gott selbst. Durch die Worte und Taten Jesu von Nazareth, letztlich durch seinen Tod und seine Auferstehung. Er zeigt sich als? Die Liebe! (1. Joh 4,16). Also als die tiefste und verletzlichste Form der Beziehung. Und denen, die sich davon berühren und verändern lassen, eröffnet Gott eine neue

Dimension in allen Beziehungsweisen, zugespitzt im Dreifach-Gebot der Liebe (u.a. Mk 12,29-31).

- „Gott lieben von ganzem Herzen“, d.h. ihn über alles zu setzen, sich ihm hinzugeben, seine Gebote gerne zu tun (Kant). Wie kann ein Mensch das? Nur, indem er sich der Liebe nicht entzieht, als die Gott ihm entgegenkommt. Indem er die Zuwendung Gottes von Herzen erwidert.
- „Den Nächsten lieben wie sich selbst“, d.h. eine Beziehungsweise zum Mitmenschen zu entwickeln, bei der ich nichts von dem anderen, sondern alles für den anderen will (Bonhoeffer).
- „Den Nächsten lieben wie sich selbst“ heißt aber eben auch: sich selbst zu lieben wie den Nächsten. Auch hier ist wieder die ursprüngliche Schöpfungs-Idee im Blick: sich selbst anzunehmen mit den eigenen Gaben und Grenzen.

Das bedeutet für die theologische Perspektive auf den Menschen als Beziehungswesen: Wenn ein Menschenherz von Gott als Liebe erreicht wird, kann durch diese Dreifach-Liebe wieder das Beziehungswesen werden, als das der Mensch von Gott erdacht ist.

Was kann eine soziologische Sichtweise dazu beitragen, das Beziehungswesen Mensch zu verstehen?



B) Der Mensch als Beziehungswesen in soziologischer Perspektive

Von Stephen A. Mitchell stammt folgendes Zitat: „Wir sind so sehr eingebettet in Beziehungen mit anderen, dass es uns schwerfällt, diese Beziehungen deutlich

zu erkennen.“ Dass diese Beziehungshaftigkeit (Relationalität) der menschlichen Existenz so schwer für uns sichtbar ist, hat auch mit den individualistischen Denkmustern unserer westlichen, spätmodernen Kultur zu tun. So sind wir es gewohnt, den Menschen zunächst als ein Einzelwesen anzusehen, einen Einzelkörper mit einer Einzelpsyche, der zunächst in sich und für sich existiert und erst in einem zweiten Schritt auch Beziehungen zu anderen hat oder Teil einer Gemeinschaft ist.

Wie irreführend diese Sichtweise ist, zeigt sich am Beispiel des Verlustes eines nahestehenden Menschen und der damit einhergehenden Trauer. Menschen erleben in diesem Fall oft, dass nicht nur die geliebte Person, sondern auch ein Teil ihres Ichs verloren geht. Judith Butler schreibt dazu: „Es ist nicht so, als ob hier auf dieser Seite ein 'Ich' unabhängig existiert und dann schlicht ein 'Du' als Gegenüber verliert, besonders dann nicht, wenn die Zuneigung zu dem 'Du' ein Teil von dem ausmacht, wer 'ich' bin.“ Somit stellt sich die Frage: „Wer 'bin' ich ohne dich?“ Das Phänomen des persönlichen Verlusts zeigt somit, dass wir Beziehungen nicht nur haben, sondern diese Beziehungen gewissermaßen auch sind. Menschliche Existenzen sind somit auf eine rätselhafte Weise, die wir nur schwer versprachlichen können, miteinander verwoben und aufeinander bezogen.

Die soziologische Netzwerkforschung hat beispielsweise gezeigt, dass unser Einfluss aufeinander und die Verantwortung füreinander größer ist, als wir uns oft bewusst sind. Es wurde hier erforscht, dass wir nicht nur von unseren Freunden beeinflusst werden, sondern auch noch von den Freunden der Freunde und sogar den Freunden der Freunde der Freunde. Diese Beziehung zu anderen ist so fundamental, dass auch die Selbstbeziehung eines Menschen erst aus diesen hervorgeht und in ihrer Grundstruktur stark von dieser beeinflusst ist. Wie wir aus der Säuglings- und Kindheitsforschung wissen, entwickeln wir ein Ich sowie ein Ich-Bewusstsein erst durch andere. Nur

weiter lesen auf S. 12 ►



indem andere einen Säugling als ein Ich, als einen Jemand behandeln, ihn lieben, ansprechen, anblicken und auf seine Bedürfnisse eingehen etc., entwickelt ein Säugling bzw. das Kleinkind ein Bewusstsein von sich und anderen als eigenständigen Wesen.

Jedoch beschränkt sich diese Angewiesenheit nicht auf das Kindes- und Jugendalter. Ebenso wie die Luft zum Atmen brauchen wir ein Leben lang die Existenz anderer Menschen, die auf uns reagieren, mit uns interagieren und uns wahrnehmen. Es ist, als ob dadurch eine Art existentieller Stoff transportiert wird, den wir zum Leben ebenso nötig haben wie Sauerstoff. Wären wir für andere unsichtbar, würden wir irgendwann auch für uns selbst unsichtbar werden. Wir sind somit auf die Blicke der anderen angewiesen. Daher nennen wir das, wonach so viele streben, auch: Ansehen.

Andere sind somit der Spiegel, durch den wir hindurch uns (zuallererst) erkennen. Dies bedeutet auch, dass sie uns nicht nur sagen, dass wir sind, sondern auch wer wir sind und wie wertvoll wir sind. Wir können uns nur dann wertschätzen, wenn wir Wertschätzung von anderen erfahren haben.

Selbstverständlich setzt sich Wertschätzung nicht 1:1 in eine positive Selbstbeziehung um, sondern ist stark abhängig von der jeweiligen subjektiven Interpretation des Anerkennungsgeschehens. Und diese hängt eng mit dem Selbstbild bzw. dem Selbstkonzept einer Person zusammen. So bestärkt ein Lob die eine Person in ihrem Selbstwert, während eine andere Person dieses Lob als einen Akt der bloßen ‚Schleimerei‘ abtut, weil es nicht zu ihrem negativen Selbstkonzept passt. Niemand kann ein Selbstbild entwickeln, unabhängig von dem Bild, das andere ihm von sich vermitteln. Eine gute Passung zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung gilt sogar als wichtiger Bedingungsfaktor

für psychische Gesundheit und Stabilität, wie bspw. die Resilienzforschung aufgezeigt hat.

Aus einer soziologischen Perspektive ist die Beziehung zu anderen Menschen so primär, dass sogar die Gottesbeziehung eines Menschen von dieser beeinflusst ist. In mehreren empirischen Studien konnte gezeigt werden, dass es einen messbaren Zusammenhang zwischen dem erlernten frühkindlichen Bindungsverhalten und der Gottesbeziehung von gläubigen Erwachsenen gibt, und zwar in dem beschriebenen Sinne, dass sich die frühkindlichen Muster tendenziell auch auf die Gottesbeziehung übertragen. D.h. in der frühen Kindheit sicher gebundene

Menschliche Existenzen sind auf eine rätselhafte Weise miteinander verwoben und aufeinander bezogen.

Personen haben tendenziell nicht nur ein positives Bild von sich selbst und von anderen Menschen, sondern auch von Gott. Dies bedeutet, dass sie sich seiner Liebe und Zuneigung gewiss sind und wenig Angst haben, Gott könnte sie verlassen oder aufgeben. Sie erfahren Gott als vertrauenswürdig und zuverlässig, sie suchen und sehnen sich daher nach seiner Nähe. Wer hingegen z.B. unsicher-ambivalent gebunden ist, hat eine sehr positive Sicht von Gott, aber eine sehr negative von sich selbst. Solche Personen fühlen sich niemals gut genug. Sie mögen erlöst sein und ihnen ist alle Schuld vergeben und doch fühlen sie sich schuldig, beschämt oder einfach schlecht. Sie machen sich Sorgen darüber, dass Gott sie zurückweist oder verlässt, weil sie Sünder sind. Sie sehnen sich nach Gottes Nähe, haben aber stets das Gefühl, dass sie sich diese Nähe Gottes und seine Zuneigung erst verdienen müssen.

Verbindet man die soziologische mit der

theologischen Sichtweise, könnte man also zusammenfassen: Gott hat den Menschen scheinbar so fundamental als Beziehungswesen geschaffen, dass alle drei Beziehungsebenen nicht als getrennte Dimensionen existieren, sondern starke wechselseitige Einflüsse aufeinander haben.

Was bedeutet diese Wesensbeschreibung des Menschen als Beziehungswesen, wenn er genau das in Zeiten der Kontaktbeschränkung nicht sein darf und – zugespitzt gesagt – der Mensch dadurch in nicht wenigen Fällen zu einem „Beziehungswaisen“ wird? Dies kann hier nicht mehr geklärt, sondern nur noch gefragt und angedeutet werden. Betroffen durch die pandemiebedingte Einsamkeit sind ja vor allem die beschränkten bzw. veränderten Beziehungen zu den Mitmenschen. Wäre die naheliegende Defizitorientierung eventuell durch eine Ressourcenorientierung zu ergänzen? Kann in solchen Phasen eine verstärkte Fokussierung auf die beiden anderen Dimensionen (also auf die Gottes- und auf die Selbstbeziehung) der Überbrückung dienen oder sogar zu einer Vertiefung des Lebens beitragen? Darüber könnte weiter nachgedacht werden.

Autoreninfo:

Rüdiger Gebhardt, Dr. theol., ist Professor für Systematische Theologie und Rektor der CVJM-Hochschule Kassel.

Tobias Künkler, Dr. phil., ist Professor für ‚Interdisziplinäre Grundlagen der Sozialen Arbeit‘ an der CVJM-Hochschule Kassel und leitet dort gemeinsam mit Tobias Faix das Forschungsinstitut empirica für Jugend, Kultur und Religion sowie den Masterstudiengang Transformationsstudien: Öffentliche Theologie und Soziale Arbeit.



Rüdiger Gebhardt /
Tobias Künkler
CVJM-Hochschule

Wer 'bin' ich ohne dich?

BESSER GEMEINSAM FÜR ...

Gemeinsam für Berlin (GfB) ist ein ökumenisches Netzwerk im Großraum Berlin, das Einzelne, Initiativen und Gemeinden für den Dienst an den Menschen unserer Stadt verbindet und ermutigt ...

Als vor 20 Jahren GfB gegründet wurde, war unsere Motivation die Sehnsucht nach einer echten und tiefen Einheit unter Christen, aber auch das Leiden an fehlender gesellschaftlicher Relevanz der Kirchen. Im Laufe der Jahre haben wir immer wieder entdeckt, dass Christen gute Initiativen für unsere Gesellschaft ergreifen. Viele Angebote im Bereich der Obdachlosenhilfe werden von Christ:innen verantwortet. Gemeinden und Vereine wie der CVJM leisten großartige Arbeit im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit. Jede Initiative ist, für sich betrachtet, ein echter Gewinn für die Gesellschaft. Doch meist wird das nur sehr eingeschränkt wahrgenommen. Und manchmal hat man das Gefühl, dass es eigentlich nie genug ist – es müsste so viel mehr getan werden. Die Herausforderungen unter den Kindern und Jugendlichen werden in so einer Corona-Zeit mehr und nicht weniger. Ist unser Dienst da nicht ein Tropfen auf den heißen Stein?

Neue Perspektive

Vielleicht hilft es uns, da einfach mal die Perspektive zu ändern.

Wir haben bei GfB ein paar Dinge gelernt, die vielleicht dabei helfen können:

Reich Gottes

Jesus Christus hat in seiner Zeit auf dieser Erde keinen Verein gegründet und auch keine Kirche. Er hat seinen Jüngern die Vision eines Reiches vorgelebt, in dem Gottes Gegenwart real und Menschen heil werden und sich dadurch Gesellschaft zu einem lebenswerteren Ort

entwickeln kann. Unser Auftrag ist nicht zuerst, Verein oder Gemeinde am Laufen zu halten, sondern alles zu tun, damit das Reich Gottes hier und heute sichtbar wird.

Eine Kirche

In Eph 4,5 heißt es „ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“ und hinzufügen würde ich eine Kirche. Wenn wir uns als Christ:innen in einer Stadt als eine Kirche verstehen würden, würden Neid und Missgunst weniger werden. Dann könnten wir feiern, wenn etwas Gutes geschieht.

Reich Gottes hier und heute sichtbar

Wir fangen an, uns mehr und mehr zu fragen: Was können wir gemeinsam in unserer Stadt verändern? Welche Ziele wollen wir erreichen? Im Moment haben wir u.a. das Ziel, dass die Schulen in dieser Stadt besser werden und alle Schüler sie mit einem Abschluss verlassen. Das schafft niemand alleine. Wir ermutigen christliche Lehrer:innen, indem wir ein Forum Bildung gründen, wo sie Ermutigung und Coaching erleben. Keine Einzelkämpfer mehr – kein Tropfen auf den heißen Stein. Und in unserem Forum Gebet beten wir entsprechend.

Aber deutlich wird, dass wir mehr Verbündete brauchen.

Bürgerplattformen

Deshalb haben wir uns als GfB den Bürgerplattformen angeschlossen. Diese Idee des Community Organising geht davon aus, dass durch den Zusammenschluss verschiedener gesellschaftlicher Gruppen ein Thema, das viele betrifft, auf politischer Ebene angegangen wer-

den kann. An der Schulsituation in Berlin leiden alle: Christen, Muslime und Atheisten. Was liegt also näher, als dass man sich da zusammenschließt. Durch den Aufbau von Beziehungen der Vertreter der Mitgliedsgruppen entwickeln wir Vertrauen. Dieses vertrauensvolle Miteinander hilft uns in den Verhandlungen mit der Senatsverwaltung für Bildung oder anderen Verantwortungsträgern. Es macht uns stark und glaubwürdig. Und unseren Glauben geben wir nicht auf, sondern erzählen, dass Jesus unsere Motivation für unser Engagement ist. Und wir begleiten die Verhandlungen im Gebet.

Das Schulthema wird uns noch lange beschäftigen. Aber in der Vergangenheit konnten wir so u.a. einen Beitrag dazu leisten, dass das Jobcenter mehr Mitarbeiter einstellte, Uferwege und Straßenbahnverbindungen entstanden sind.

Entdeckst du eine Sehnsucht in dir, dass Gottes Reich konkret wird in deiner Stadt? Dann mach dich nicht alleine auf den Weg! Vernetzt euch, schaut über den Tellerrand und ermutigt euch gegenseitig auf dem Weg! Es lohnt sich!

Autorinneninfo:

Andrea Meyerhoff: verheiratet, zwei erwachsene Kinder. Seit 1987 mit Begeisterung Berlinerin. Studium der sozialen Arbeit und Master in intercultural studies. Seit 2016 Leitung von GfB.



Andrea Meyerhoff
Gemeinsam für Berlin



CVJM AUGSBURG „LIFE ON STAGE“ IN AUGSBURG

GEMEINSAM mit zehn Gemeinden der Evangelischen Allianz haben wir in Augsburg vom 26.11.–5.12.2021 „Life on Stage“ veranstaltet. Bei dieser Musical-Evangelisation werden kreative Inszenierungen von wahren Lebensgeschichten mit einer zum Glauben einladenden Message verknüpft – eine berührende und Leben verändernde Kombination.

Begonnen hat die 10-tägige Reise (3x3 Musicals + 1 Gottesdienst) mit der wahren Geschichte von Thomas, der sich bereits als Zehnjähriger das Leben nehmen wollte. Häusliche Gewalt, Prügeleien, Neonazi- und Rockerszene markierten Stationen seiner harten Lebensstour. Als alles zu spät schien, hatte er eine Begegnung mit Gott, die alles veränderte. Das Sahnehäubchen für uns: Am ersten Abend war der „echte“ Thomas vor Ort. Für ihn war es das erste Mal, dass er seine eigene Story live vor Ort als Musical miterlebt hat. Wir durften Gastgeber und er ein lebendiges Zeugnis für unsere Jungscharler sein, die wir zufällig auch für diesen Abend eingeladen hatten. So stand einem ganz besonderen Gruppenfoto und bleibenden Erinnerungen nichts mehr im Weg.

Für diese Kampagne sind wir als Gemeinden eineinhalb Jahre lang bei monatlichen Gebetsabenden und Kursen zum Thema „Evangelistischer Lebensstil“ unterwegs gewesen. Das hat alle beteiligten Leiter



und Mitwirkenden sehr **VERBUNDEN** und war einer der Gründe, als CVJM dabei zu sein. Und natürlich erhoffen wir uns, durch diese zeitgemäße Form auch junge Erwachsene zu erreichen und zum anschließenden Glaubenskurs einzuladen. „Life on Stage“ ist auch in anderen deutschen Großstädten in Planung und steht meist auch als Livestream zur Verfügung. Mehr Informationen auf www.lifeonstage.com.

Markus Witzgall



CVJM KÖLN KÖLNER TAFEL IM CVJM KÖLN

Seit Ende August gibt es die Lebensmittel-Ausgabestelle der Kölner Tafel im CVJM. Das machen wir **ZUSAMMEN** mit der Köln citychurch, einer Gemeinde, die vor sechs Jahren neu gegründet wurde und seitdem schnell gewachsen ist. Zurzeit versorgen wir wöchentlich 30 registrierte Haushalte mit nahezu 60 bedürftigen Personen in unserem Veedel (Stadtviertel).

Ausgangspunkt war der Anruf eines ehrenamtlichen Mitarbeiters der citychurch, ob sie bei uns eine Tafelausgabe durchführen könnten. Er habe die Örtlichkeiten bei einer Geburtstagsfeier in unserem

Wohnheim kennengelernt und wisse, dass die Kölner Tafel eine Ausgabemöglichkeit in der Neustadt-Nord suche. Bald war uns **GEMEINSAM** klar: **ZUSAMMEN** geht's! – CVJM mit citychurch unter dem Dach der Kölner Tafel für die Menschen.

Spannend war es, die CVJM-Losung aus Joh 17,21 „dass sie alle eins seien“ im Jahresthema „One“ der citychurch zu entdecken. Franz-Josef Hansen von der citychurch formuliert es so: „Ganz nebenbei erleben wir eine liebevolle Gemeinschaft, in der wir nicht auf unsere unterschiedliche geistliche Heimat schauen, sondern unsere **GEMEINSAMKEITEN** im Glauben suchen und stärken. Ich bin dankbar, Teil dieses Teams sein zu dürfen.“

Letztlich stellen wir fest: **ZUSAMMEN** ist das möglich, was allein nicht ginge. Von dieser Erfahrung profitieren nicht bloß die Menschen, die jede Woche zu uns kommen, sondern vor allem wir selbst als Mitarbeitende und unsere Vereine und Gemeinde.

Gerd Schmallenkamp



citychurch



CVJM HEIDELBERG

CAFÉ KUNSTWERK – ENTDECKE DEN KÜNSTLER IN DIR!

Entdecke den Künstler in dir!

„Jeder Mensch ist ein Künstler“, so hat es der Zeichner, Bildhauer, Aktionskünstler und Kunstprofessor Joseph Beuys einmal formuliert. Mit Café KunstWerk wollen wir im CVJM einen Ort der Kreativität und Begegnung schaffen: Ein Ort, an dem wir Grenzen austesten und Neues wagen. Ein Ort, an dem es keine Zuschauer gibt, sondern in dem sich jeder einbringen kann. Mit Café KunstWerk leben wir eine Kultur der Gastfreundschaft; jeder ist willkommen, egal, wo er auf seiner Glaubensreise steht. Alle Inhalte und Schwerpunkte, die wir setzen, müssen ohne Vorkenntnisse und Gemeinde-Vokabular versteh- und begreifbar sein. Wir wollen Menschen VERBINDEN, barrierefrei sein – nicht nur in unseren Gebäuden, sondern vor allem in unseren Köpfen.

Die Basis von KunstWerk ist das Café. Ein Ort, an dem man während der gesamten Veranstaltung, die einmal monatlich sonntags anstatt unseres regulären Gottesdienstes stattfindet, zusammensitzen, reden, das Buffet leerräumen und eben Kaffee trinken kann.

Wem dies reicht – völlig ok. Für alle, die mehr wollen, laufen nach einem kurzen geistlichen Impuls die Aktionen an. Die Aktionen sind so konzipiert, dass sie sowohl von Kindern als auch von Erwachsenen erlebt werden können. Wir haben schon ein KunstWerk-Logo aus Metall geschweißt, Apfelsaft gepresst, Action-Painting mit Föhn und Farbe gemacht, ein Kinder-Katapult gebaut (also keins, mit dem Kinder schießen, sondern eins, das



Kinder schießt), Natur-Kosmetik hergestellt, im Koch-Duell die ganze Mannschaft versorgt und vieles mehr. Die Liste mit Ideen ist lang und mit jedem Treffen des Café-KunstWerk-Teams wird sie länger. Gott selbst ist der größte Künstler von allen und wir sind gespannt, was er mit KunstWerk vorhat.

Markus Laber

*Ich kenne Künstler, die ich wirklich bewunder
Doch auf keinem ihrer Bilder geht die Sonne bunter unter
Als in Wirklichkeit
Aus deiner Hand bin ich, oohh
Du bist der größte Künstler von allen
Hängst Planeten auf wie Bilder
Poiema, nennst mich dein Meisterstück
Aus deiner Hand bin ich
(Aus „Poiema“ von Könige und Priester)*

CVJM LUDWIGSHAFEN ÖKUMENISCH VERBUNDEN IN LUDWIGSHAFEN (LU)

Neben Angeboten für Kinder und Jugendliche ist eines unserer Hauptanliegen die Gastfreundschaft in unserem Haus und die ökumenische Zusammenarbeit mit befreundeten Gemeinden.

Seit vielen Jahren treffen sich monatlich morgens um 7.00 Uhr Christen zum „Gebet für die Stadt“ im Rahmen der Evang. Allianz. Dieses gemeinsame Gebet [inkl. Lobpreis und Frühstück] VERBINDET uns über die Gemeindegrenzen hinweg und lässt uns auf den schauen, der uns im Geist schon längst VERBUNDEN hat. Immer wieder finden auch Veranstaltungen statt unter Beteiligung der Gemeinden, aus denen die Teilnehmenden des Allianz-Gebets kommen.

Ein GEMEINSAMER christlicher Event als Idee

So entstand in diesem geschwisterlichen Kreis bereits im Januar 2019 die Idee, in LU einen großen ökumenischen Event zu feiern, an dem möglichst viele Gemeinden teilnehmen sollten. Unser Anliegen ist, dass wir als „eine Kirche“ in GEMEINSAMKEIT wahrgenommen werden. Die ersten GEMEINSAMEN Treffen mit

Dekan und Dekanin der beiden Großkirchen waren geprägt von geschwisterlichem Kennenlernen. Schnell war klar, dass wir einen GEMEINSAMEN christlichen Event veranstalten werden. Nicht ein Einheitsbrei ist beabsichtigt, sondern das Charisma einer jeden Konfession bzw. Gemeinde soll (er-)lebbar bleiben.

Die Idee einer „Nacht der offenen Kirchen 2022“ war geboren

Am Geburtsfest der Kirche, an Pfingstsonntag, soll sie stattfinden. Der GEMEINSAME Auftakt wird in der speziell ausgeleuchteten katholischen Citykirche mit einem Gospelchor sein, um dann in den beteiligten Gemeinden ein vielfältiges Programm mit musikalischen, meditativen, informativen und kulinarischen Elementen anzubieten; um Mitternacht wartet ein meditativer Ausklang. Leider musste dieser Event aufgrund der Pandemie bereits zweimal abgesagt werden, aber wir hoffen, dass wir 2022 diesen Lichtpunkt für LU realisieren können. www.offene-kirchen-lu.de

Martin Geis



CVJM REMSCHEID

COME MISSION – LEBE DEINEN SONG!

Das neue musikmissionarische Freiwilligendienstprojekt des CVJM Westbund e.V. und des CVJM Remscheid e.V.

Community. Music. Experience. – COME

Ein Jahr voller bereichernder Erfahrungen! Ein Jahr voller Lobpreis, nicht nur in Form von Musik, sondern auch als Lebensstil! Es geht darum, Teil einer GEMEINSCHAFT zu sein, die ihre Songs lebendig werden lässt, indem sie im Hier und Jetzt bei den Menschen und mit dem Herzen bei Gott ist.

Was passiert bei COME?

Die Freiwilligen leben ein Jahr lang GEMEINSAM in einer Wohngemeinschaft im CVJM-Haus in Remscheid und bilden ZUSAMMEN eine Worshipband. Sie treten im Ortsverein CVJM Remscheid, im Landesverband CVJM Westbund und auch darüber hinaus zu verschiedensten Projekten und Events auf. Sie unterstützen zudem die bestehende Kinder- und Jugendarbeit des CVJM Remscheid und gestalten besondere musikalische Projekte.

Warum Lobpreis?

In der jungen Generation ist Lobpreismusik ein wichtiger Zugang ins Gebet und in die Gegenwart Gottes. Es soll ein Ort entstehen, an dem junge Menschen genau das erleben können. COME soll zudem zu einer jungen und gesunden Lobpreiskultur beitragen mit ihrem ganz eigenen Style und Klang.



Wann geht's los?

Der erste Jahrgang startet im September 2022. Vor Ort in Remscheid entstehen nun ein nagelneuer Proberaum und eine komplett neu eingerichtete WG für unsere Freiwilligen.

Schon jetzt ist es möglich, sich für die Teilnahme an COME zu bewerben. Die Bewerbungsunterlagen und alle weiteren wichtigen Informationen zur Teilnahme befinden sich unter www.cvjm-westbund.de/come.

Johannes Roth

ESTA GÖRLITZ IMMER AM MONTAG VOR HEILIGABEND ...

... treffen sich in Görlitz im Jugendhaus „Wartburg“ zahlreiche Helfer, um die Heiligabend-Aktion vorzubereiten und kleine Aufmerksamkeiten dafür zusammenzupacken. Seit 1964. Oder doch schon seit 1963? So genau weiß das keiner mehr. Die Anfänge waren zaghaft, doch schon schnell entwickelte sich das Ganze zu einer festen Größe. Viele Kreise und Freunde unseres Hauses sind daran beteiligt. Genau genommen, ist die Sache ÖKUMENISCH, ÜBERGEMEINDLICH. Am Heiligabend um 21 Uhr treffen sich junge (und jung gebliebene) Christen an der „Wartburg“, um dann GEMEINSAM ins Stadtgebiet auszuschwärmen. Zu Menschen, für die dieser Abend ein ganz normaler Nachtdienst wäre. Im Klinikum, bei Wachdiensten, den Verkehrsbetrieben, bei der Polizei. 2020 war es wegen der Corona-Ausgangssperre nicht möglich, die Sachen abends zu verteilen, sodass wir schon vormittags die Geschenke für die Nachtschicht übergeben haben. Das war für alle eine neue Erfahrung. Und dann trafen wir auf Menschen, die uns z. B. nur aus den Erzählungen ihrer Nachtschichtkollegen kannten. 2021 waren wir wie gewohnt unterwegs und freuten uns, den Menschen in der Heiligen Nacht die Weihnachtsbotschaft mit diesen oder ähn-

lichen Worten zu überbringen: „Wir sind Christen aus Görlitz und möchten Ihnen, die Sie für uns arbeiten, ein frohes Weihnachtsfest wünschen – denn die ersten, die von der Geburt Jesu hörten, waren wie Sie – Leute in der Nachtschicht.“

Wer dann von seiner Runde in die „Wartburg“ zurückkehrt und noch nicht wieder nach Hause muss, kann sich noch aufwärmen und sich über das Erlebte austauschen. So entsteht eine ganz eigene und wertvolle Weihnachtskultur, die schon Menschen prägte, deren Kinder und Enkel inzwischen selbst unterwegs sind.

Micha Seifert



CVJM STUTTGART VERBINDEN

Letztlich der Herzschlag Jesu: Gott und Mensch, Juden und Heiden, die Gemeinde ... und letztlich auch Herzschlag der CVJM. „VERBINDEN“ ist das Leitverb der Pariser Basis.

Im CVJM Stuttgart hat „VERBINDEN“ eine lange Tradition. Landeskirche, Pietisten, Charismatiker, Pfingstler – zwischen all diesen und viel mehr „Stühlen“ haben wir in der Stadt unseren Platz gefunden. Wir wollen der EINHEIT dienen – mit unserem Haus, unseren Ressourcen und unserer Haltung.

Seit 2019 wird das ganz konkret, indem wir GEMEINSAM mit einer anderen Gemeinde unseren Gottesdienst feiern. Was als vorübergehende Gastfreundschaft aufgrund einer Raumnot begann, ist zu einem dauerhaften MITEINANDER geworden. Es war nicht einfach, Gottesdienstkultur, Lobpreisstile und liebgeordnete Gewohnheiten in unserem Gottesdienst aufzugeben. Aus Gästen wurden Mitbewohner in unserem Haus. Sie haben sich eingebracht, hinterfragt und eigene Traditionen und Überzeugungen mitgebracht.

Vieles haben wir in diesem Prozess wieder neu gelernt:

Wenn man sich mit anderen VERBINDEN will, bleibt man nicht, wie man ist. Wir müssen uns verändern und die meisten Veränderungen haben uns tatsächlich bereichert.

Wenn man sich mit anderen VERBINDEN will, ist Angst ein schlechter



Ratgeber. Mir hat es geholfen, angstfrei in alle (auch schwierigen) Gespräche zu gehen. Wenn wir, wie der Apostel Paulus behauptet, ein Leib sind, brauchen wir keine Angst vor dem anderen zu haben. Wir haben so immer gute Lösungen gefunden.

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes“, das war und ist der Leitsatz unseres MITEINANDERS. Wir haben gelernt, um des Reiches Gottes willen manches Vertraute loszulassen und manchen Besitz großzügig mit anderen zu teilen. Am Ende haben wir selbst Segen erlebt.

Andreas Schäffer

100 FOLGEN BIBEL.LIFESTREAM VERBUNDEN DURCH DAS INTERNET

Am 16. November war es soweit: Die 100. Folge des Bibel.Lifestreams wurde per YouTube in die ganze Welt ausgestrahlt. Gestartet im Jahr 2017 durch den CVJM Baden, sind inzwischen auch die Landesverbände Bayern, Westbund und Württemberg an Bord und verantworten GEMEINSAM dieses interaktive Bibellesen für Jugend-, Mitarbeiter- und Hauskreise. Und es gibt tatsächlich Gruppen, die bei fast allen Lifestreams live dabei waren. Die Zuschauer können über das Internet Fragen zum Bibeltext an den:die Referenten:in des Abends stellen und dadurch entstehen wichtige Impulse für jeden persönlich und für die Gruppe, mit der man schaut. Alle zwei Wochen dienstags um 20.15 Uhr kann man sich live einklinken oder alle bisherigen 100 Folgen nachschauen unter: www.bibellifestream.de



VERBUNDEN!

Dies ist kein direkter Afa-Beitrag (Aus der AG für die AG), aber ein uns VERBINDENDER „CfC-Beitrag“ (Aus dem CVJM für den CVJM). In diesem Sinne vielleicht auch eine gute Unterstützung eurer Arbeit?

Übrigens könnt ihr euch für Afa-Beiträge gerne immer auch eigeninitiativ bei Birgit Pieper melden.



FEUERABEND MIT STUDIERENDEN DER CVJM-HOCHSCHULE

Der Garten in der Hirzsteinstraße 17 ist erleuchtet, die Fassade der AG-Geschäftsstelle erstrahlt in Grün und Blau und wird dazu stimmungsvoll angeschieden vom Schein des Feuers aus den Feuerschalen. An der CVJM-Feuertonne flammt das dreieckige Logo auf, der Pizzaofen ist heiß und wartet auf die erste Pizza und der Generalsekretär darauf, ihn bedienen zu dürfen!

Wir freuen uns, denn wir dürfen Gastgeber sein für 17 Studierende und Absolventen der CVJM-Hochschule und des CVJM-Kollegs, die unserer Einladung gefolgt sind und sich in die Hirzsteinstraße aufmachen. Wir sind dankbar für die schöne Gemeinschaft, die wir erleben dürfen, und die guten Kontakte, die wir mit diesen jungen Erwachsenen zum Teil über die Länge ihres Studiums in Kassel halten durften. In einer Vorstellungsrunde berichten die Studierenden, auf welche Weise sie mit der AG in Kontakt gekommen sind. Zum Teil über einen Freiwilligendienst in einem AG-Verein oder einem Partner-YMCA der AG, andere durch ihr Jahr als Incoming in Deutschland mit der AG als Aufnahmeorganisation. Andere durch einen Minijob während ihrer Zeit in Kassel oder durch ein Praktikum in einem AG-Verein.

Wir stellen anhand von drei Symbolen die AG vor: Lichterkette für die Verbundenheit einzelner Vereine im AG-Netzwerk, Globus für die weltweite Dimension des Netzwerkes und der Arbeit der AG durch Partnerschaften, Freiwilligendienste und Projekte, Haus für das Profil der AG, besonders die Potentiale und Herausforderungen der städtischen Vereine zu stärken und diesen zu begegnen. Die AG lebt von Verbundenheit - Verbundenheit zu Gott, Verbundenheit von Vereinen und zu Vereinen und Verbundenheit zu Menschen. Daraus besteht das Netzwerk der AG und wir haben es an diesem Abend spüren und erleben dürfen. Das tut gut und stärkt uns und hoffentlich auch unsere Besucher in den Herausforderungen dieser Zeit.

*Johanna Müller
AG-Geschäftsstelle*



DER KNOTEN IM TASCHENTUCH

In unserer Gemeinschaft wollen wir, in jeder Woche neu, drei CVJM besonders in unsere Gebete einschließen:

30. 01. bis 05. Februar 2022

CVJM Karlsruhe
CVJM Kassel
CVJM Kiel

20. bis 26. März 2022

CVJM Regensburg
CVJM Remscheid
CVJM Schönebeck

06. bis 12. Februar 2022

CVJM Köln
YMCA Kolumbien
CVJM Leipzig

27. 03. bis 02. April 2022

CVJM Schweinfurt
CVJM Solingen
CVJM Stuttgart

13. bis 19. Februar 2022

CVJM Ludwigshafen
CVJM Lübeck
CVJM Lüneburg

03. bis 09. April 2022

YMCA Togo
CVJM Wien
CVJM Wiesbaden

20. bis 26. Februar 2022

CVJM Magdeburg
CVJM Mannheim
CVJM Mülheim

10. bis 16. April 2022

CVJM Wilhelmshaven
YMCA Woloshin/Belarus
CVJM Worms

27.02. bis 05. März 2022

CVJM München
CVJM Münster
YMCA Nigeria

17. bis 23. April 2022

CVJM Würzburg
CVJM Wuppertal-Adlerbrücke
CVJM Wuppertal-Elberfeld

06. bis 12. März 2022

CVJM Nürnberg-Kornmarkt
CVJM Nürnberg-Gostenhof
CVJM Oberhausen

21. bis 30. April 2022

CVJM Wuppertal-Oberbarmen
CVJM Ansbach
CVJM Augsburg

13. bis 19. März 2022

CVJM Osnabrück
CVJM Osterode
YMCA Peru

01. bis 07. Mai 2022

CVJM Bad Hersfeld
CVJM Berlin
CVJM Bielefeld

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands, Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel
Die jeweils aktuellen Gebetsanliegen können in der Geschäftsstelle abonniert werden.



DAS AG-TREFFEN 2021 „ENDLICH WIEDER!“

Wie könnte man dieses Treffen der AG besser beschreiben als mit den Worten einer lieben Mülheimerin: „Es ist so geil, dass ihr hier seid!“?

Unter dem Motto „Endlich wieder!“ begegneten sich knapp 70 CVJM:innen der unterschiedlichsten AG-Vereine Deutschlands. All das auf der CVJM-Bundeshöhe in Wuppertal.

Den Startschuss der Tagung gab das Abendprogramm am Donnerstag. Mit einer kleinen Andacht sowie einer kurzen Vorstellung von Gerd Bethke. Geschmückt mit einer großartigen pantomimischen Inszenierung, welche besonders die Kleinsten begeisterte.

Jeder Tag bekam seinen ganz eigenen Charakter verliehen.

So konnte man sich bereits früh am Morgen zum Sport treffen oder vor dem Frühstück einen geistlichen Tagesstart miteinander teilen.

Bei biblischen Impulsen teilten Birgit Pieper und Gerd Bethke ihre Gedanken zu „Allein mit Jesus“ und „Gemeinsam vor Gott“ und schafften so einen Rahmen für Austausch.

Die Programme am Nachmittag und am Abend waren dann noch einmal besonders vertiefend:

Live-Schaltungen zu den YMCA in Perú und Togo, bewegende Geschichten aus Hagen und Emden, Workshops wie Geo-Caching, Kegeln, gemeinschaftliches Basteln, Corona-Rückblick, Kennenlernen des CVJM Oberbarmen und ein wundervoller Gebetsabend mit eindrucksvollem Input und Gebetsstationen sowie ein feierliches Buffet mit abschließendem Konzert von Uta Widersprecher und ihrer Band.

Ein Treffen, wie es nur der CVJM auf die Beine stellen kann. Das Treffen einer gigantischen Familie.

Für meine Oberhausener Truppe, welche all das zum ersten Mal erleben durfte, war das Ganze eine vollkommen neue Erfahrung. So war vor allem der Gebetsabend für unsere jungen Ehrenamtlichen ein ganz besonderes Erlebnis, wo es zu intensiven und emotionalen Augenblicken kam bis hin zu einigen vergossenen Tränen.

Auch die Workshops mit den Begegnungen und Erlebnissen mit Mitgliedern aus anderen Ortsvereinen sind hier erwähnenswert. So kam dabei unter anderem der Wunsch auf, sich gegenseitig in den eigenen Heimatverein einzuladen, um so noch einmal mehr voneinander zu hören und miteinander zu erleben.

Einen kleinen Spieletipp gibt es von den Kindern der Familie Nix aus Wuppertal: Sardinen-Verstecken. – Einer versteckt sich, alle anderen suchen und man setzt sich zu denen, die schon erfolgreich gefunden haben, bis die letzten Suchenden dazustoßen. So sehr wie während dieses Spiels lachten wir lange nicht mehr.

Welche abschließenden Worte könnte ich euch nun mit auf den Weg geben?

Ihr müsst diese Gemeinschaft einfach selbst spüren.

Bereicherung, Begegnung, Familie und geistliche Gemeinschaft. Das ist die AG der CVJM und das Treffen, welches wir alle erleben durften.

*Benjamin Gerwinski
CVJM Oberhausen*





ANNALENA MÖNTER

CVJM OBERALSTER ZU HAMBURG

In Hamburg sagt man ja bekanntlich „Tchühüb“ und nach 8,5 Jahren ist es nun für mich im CVJM Oberalster so weit. Ich sage „Tschüss!“

Eine bewegte Zeit liegt hinter mir und dem Verein und so bewegt verlasse ich diesen Ort nun auch. Als meine erste Arbeitsstelle nach

dem Studium diente mir der Verein als letzter Ausbildungsschritt, sodass ich dankbar bin, dass man mir viel zugetraut hat und ich wachsen und lernen und nicht alles richtigmachen durfte. Es gab viele Zeiten des Kampfes und der Grenzerfahrungen, aber auch viele Momente voller Gemeinschaft und Antrieb, die ich nicht missen will. So fällt mir der Abschied nun auch schwer und ich verlasse viele Menschen, die zu wahren Weggefährten geworden sind.

Einige Herausforderungen sind mir stark hängen geblieben: Wie gestaltet man Gemeinschaft in Zeiten des Übergangs? Wie kann ich junge Menschen stärken, damit sie Verantwortung übernehmen? Wie kann unsere Struktur und Arbeitsorganisation mit der steigenden Komplexität des Alltags mithalten?

Nicht auf alle Fragen haben wir Antworten gefunden, aber ich bin zuversichtlich, dass wir auf dem Weg sind und bleiben.

Die AG und ihre Tagungen und Weiterbildungen waren auf diesem Weg immer wichtige Meilensteine und ich habe den Austausch und die Gemeinschaft stets genossen.

Nun verlasse ich den CVJM erst einmal hauptamtlich und widme mich einer Weiterbildung im Bereich Beratung und Coaching.

Daher einen lieben Gruß in die Runde,
Gottes Segen und auf Wiedersehen!



JULIA SCHWAB

CVJM WIESBADEN

Ich heiße Julia Schwab – man nennt mich aber vor allem Jule. Ich bin 26 Jahre alt, in Sachsen aufgewachsen und habe über mein FSJ in Kassel den Weg zur CVJM-Hochschule gefunden. Mit meinem Studium dort habe ich den CVJM kennen- und lieben gelernt und die Zeit auf dem Campus sehr genossen. Nach dem Studium ging es für mich und meinen (seit kurzem) Mann Tobias nach Mainz.

Während Tobias im CVJM Mainz als Jugendreferent loslegte, wurde ich Schulsozialarbeiterin und durfte für zwei Jahre dieses schöne und anspruchsvolle Arbeitsfeld kennenlernen. Seit dem 01.09. dieses Jahres bin ich nun auf neuen, aufregenden Wegen im CVJM Wiesbaden unterwegs. Ich schätze die vielfältige Arbeit, in der ich mein Organisationstalent und meine Kreativität voll einbringen darf. Im CV sind die Kinder- und Jugendarbeit sowie die Mitarbeitendenbegleitung meine Bereiche. Mein Highlight sind hier die vielen Freizeiten und Ausflüge – es begeistert mich, mit Kindern und Jugendlichen unterwegs zu sein, wertvolle Erfahrungen zu sammeln und kleine und große Abenteuer mit Gott zu erleben. Noch ein wenig zu mir: Ich bin offen und gerne kreativ in alle Richtungen (sei es Schauspiel, Musik, Zeichnen, Gestalten, Dekorieren etc.), mag es, wenn Menschen um mich herum sind, und bin gerne draußen unterwegs.

Ich freue mich darauf, den ein oder anderen von euch kennenzulernen und gemeinsam Erfahrungen auszutauschen!



MIRIAM OESCH

CVJM ESSLINGEN

Hey, ich bin Miriam, 31 Jahre alt und durfte am 01.10. die Aufgabe der Verwaltungsleitung des CVJM in Esslingen von Kai übernehmen.

Mit dem Schritt bin ich Gottes Reden aus September 2020, den Norden zu verlassen und Neues zu wagen, gefolgt. Was mich darüber hinaus schon

länger bewegt hat, war der Herzenswunsch, sein Reich nicht nur privat und ehrenamtlich, sondern auch im beruflichen Kontext zu bauen. Es ist meine Vision, dass wir für die nächste Generation einen Boden für Wachstum schaffen. Dass wir Perspektive, Halt und Orientierung geben in einer Welt, in der so viele Werte und Orientierungspunkte aufgeweicht oder vollständig aufgelöst werden.

Gott hat uns alle unterschiedlich begabt, das bietet die wunderbare Chance, in gegenseitiger Ergänzung eine große segensbringende Kraft zu entwickeln. Durch meine bisherige berufliche Laufbahn in der Finanzwirtschaft und im Management durfte ich verschiedenste persönliche und berufliche Erfahrungen sammeln und sehe es als eine Ehre und ein großes Vertrauensgeschenk an, dass ich mich und meine Gaben jetzt hier einbringen darf.

Ich freue mich sehr auf die Zeit, die noch vor mir liegt, und bin gespannt, was ich zusammen mit euch und Gott erleben und bewegen darf. Liebe Grüße aus Esslingen, Miriam



MICHAEL BLUMENSTOCK

CVJM GIESSEN

Hallo, mein Name ist Michael Blumenstock und ich freue mich sehr, seit dem 18. Oktober beim CVJM Gießen als Geschäftsführer/Vereinsleitung angestellt zu sein!

Ich bin 1975 geboren und in der Region Hohenlohe, zwischen Heilbronn und Ansbach, aufgewachsen. Mehrere Stationen meines Arbeitslebens waren mit der Heilsarmee verbunden. Dazu zählen mein Engagement im Bereich Jugendarbeit, meine Leiterschaft in der Arbeit mit Obdachlosen und zu guter Letzt war ich Personalleiter in einer mittelständischen Non Profit-Organisation. Während dieser Jahre durfte ich berufsbedingt mehrere Städte im In- und Ausland kennenlernen. Dazu gehören: Köln, Berlin, Spokane, Lake Munmorah (bei Sydney), Kiel (hier habe ich meine Frau kennengelernt.), Stuttgart, Kirchheim unter Teck und seit knapp 3 Jahren Wetzlar.

Wenn ich gerade nicht arbeite, bin ich gerne in der Natur unterwegs. Familienzeit mit Cecilia, Anna und Daniel (5 und 9) im Schrebergarten und in der Lochmühle steht bei mir ganz oben auf der Liste und wird höchstens von einem besonders fruchtigen Mango-Lassi getoppt.

Mein Motto lautet: Mit Menschen etwas in Gottes Reich bewegen. Ich bin gespannt auf die kommenden Jahre und die Angebote, die wir 2025 beim CVJM Gießen anbieten werden.



BENJAMIN SEILER

CVJM KASSEL

Hallo, mein Name ist Ben Seiler, Jahrgang 1981, im Oberbergischen Land aufgewachsen und in meinem ersten Berufsleben IT-Systemkaufmann.

Meine ersten CVJM-Erlebnisse habe ich mit neun Jahren in der Jungschar gesammelt. Das hat mich so stark beeindruckt und geprägt,

dass sich der CVJM für mich zu einer Konstante in meiner Biografie entwickelt hat.

2005 bin ich dann in mein zweites Berufsleben gestartet mit einer Ausbildung an der Evangelistenschule Johanneum. Meine erste Stelle hat mich dahin gebracht, wo ich jetzt wieder bin, nach Kassel. Ich war damals im LV Kurhessen-Waldeck Sekretär und konnte da schon Erlebnisse mit der CVJM-Welt in Kassel und Nordhessen sammeln.

Danach hat es mich zuerst in den Südschwarzwald, zum CVJM Baden, geführt und von dort nach Amberg, wo ich vor gut sieben Jahren als leitender CVJM-Sekretär dann auch die AG kennen lernen konnte.

Jetzt beginnt für mich in Kassel ein neues Kapitel. Ich freue mich sehr darauf, alte Bekannte neu kennen zu lernen und neue Menschen zu Bekannten und Freunden werden zu lassen!

Mit vielen Erfahrungen aus dem CVJM-Westbund, -Baden, -Bayern und der AG freue ich mich auf die Herausforderungen, die auf mich zukommen.

Ich möchte mit den CVJMern in Kassel einen CVJM bauen, der lebensrelevant für die Menschen in der Mitte der Gesellschaft ist, uns verbindet und in eine sich immer schneller transformierende Gesellschaft heute und in Zukunft eine Einladung zum Evangelium ausstrahlt.

Herzliche Grüße, Ben Seiler



EB SCHULTE

CVJM ANSBACH

37 Jahre AG – und kein bisschen langweilig
Dankbar blicke ich zurück: 8 Jahre in Esslingen, 6 Jahre in der AG-Geschäftsstelle und 23 Jahre in Ansbach.

Viele großartige Erfahrungen der Zusammenarbeit: Gründung einiger Initiativen (Jugend, JE, Kurzzeiteinsätze, Volontariate) und daraus folgende gemeinsame Angebote (Jugendleiterschulung, Jugendcamp, ...).

Besonders prägend ist für mich der Verbund: Freundschaftliche und geschwisterliche Verbundenheit gehören zum großen Schatz des Verbundes. Offener Austausch, gegenseitige Beratung, Gebet füreinander, gemeinsame Anbetung, Referate, Predigten, Lehre machen den Verbund so wertvoll. So steht es auf der AG-Homepage und so habe ich es bis heute dankbar erlebt. Diese Verbundenheit hat auch in Krisen und Nöten (privat oder im CVJM) durchgetragen.

Inspirierende Highlights waren auch die „großen“ AG-Tagungen (75 Jahre AG in Frankfurt/M, Bielefeld, Karlsruhe, 100 Jahre AG in Berlin).

Zwei Dinge sind mir besonders wichtig:

Die Verbindung von missionarisch-evangelistischem und sozial-diakonisch-gesellschafts-politischem Glauben, Leben und Handeln. So habe ich mich bspw. bei Jesus House genauso gerne eingesetzt wie beim Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Mir ist eine „dreifache Bekehrung“ wichtig: Bekehrung zu Jesus, zur Gemeinschaft und dann zur „Welt“.

Das Engagement für die Einheit, lokal wie überregional. Hier habe ich persönlich eine „Herzerweiterung“ erfahren dürfen und bin dankbar für alle Inspiration aus gods family worldwide.

So schaue ich hoffnungsvoll in die Zukunft, sowohl persönlich (Ute und ich sind Teil eines inklusiven Mehrgenerationen-Wohnprojektes) als auch im Blick auf unsere Vereine (in Ansbach kann ich mich im Weltladen und bei Alpha weiter einbringen). SHALOM, Eb. Schulte



JAN SCHULTE

CVJM ANSBACH

Hallo, ich bin Jan Schulte und seit September als Hauptamtlicher im CVJM Ansbach angestellt. Ich wurde in Stuttgart geboren und bin über Kassel in Mittelfranken, genauer gesagt in Ansbach, gelandet. Hier lebe ich mit kurzen Unterbrechungen seit 1998. Ich bin gelernter Industriemechaniker, habe mich aber während

meines Zivildienstes im CVJM Esslingen entschieden, einen Beruf im sozialen Bereich zu ergreifen. Nach einer Ausbildung als Kinderpfleger und dem Fachabitur habe ich soziale Arbeit studiert und die letzten drei Jahre in einem offenen Jugendtreff gearbeitet.

Im CVJM Ansbach bin ich schon lange Zeit ehrenamtlich tätig, weswegen ich den meisten hier auch nicht unbekannt bin. Im CVJM bin ich für die Junge Erwachsenenarbeit, Jungschararbeit, Sportarbeit und unsere Weltweit-Arbeit und dort vor allem unseren Weltladen tätig. Ich bin verheiratet und mittlerweile auch fest in Ansbach verwurzelt. Ich bin sehr gern mit Freunden unterwegs, am liebsten kombiniert mit Sport. Neben u.a. Fußball und Volleyball spiele ich sehr gerne Eishockey, bin aber auch gern wandern und in der Natur unterwegs.

Ich freue mich sehr auf die gemeinsame Arbeit mit unseren Leuten im CVJM und hoffe, dass die Arbeit auch Frucht trägt.



LISA FALTUS

AG-VORSTAND

Hallo alle miteinander!

Ich bin Lisa Faltus, 23 Jahre alt und komme aus dem CVJM Bremen.

Seit September 2021 bin ich Teil des AG-Vorstandes.

Aber fangen wir mal „vorne“ an.

Ich habe den CVJM 2014 durch Zufall kennengelernt, dabei bin ich als Teilnehmerin mit auf eine Sommerfreizeit gefahren. Alles hat mich so begeistert, dass ich gleich mein nächstes Schulpraktikum im CVJM Bremen absolviert habe. Welches mir auch viel Spaß bereitet hat. Und dann nahm alles von ganz alleine seinen Lauf.

Ich habe eine Jugendleiter-Ausbildung gemacht, wurde Mitarbeiterin, beteiligte mich an Arbeitsgruppen, organisierte Jugendfreizeiten, teamte diese und bin schließlich seit 2019 Vorstandsmitglied in Bremen. Und seit Neuestem, wie oben genannt, auch im Vorstand der AG.

Ich bin sehr dankbar und auch neugierig, diese Erfahrungen machen zu dürfen, und freue mich, meine Ideen sowie mich selbst einzubringen. Durch die Arbeit im AG-Vorstand lerne ich unglaublich viel Neues, treffe neue, tolle, inspirierende Menschen und lerne eine so viel größere CVJM-Welt kennen.

Ich freue mich, viele weitere neue Menschen, vielleicht ja auch dich, bald kennenlernen zu dürfen.

Bis dahin, liebe Grüße, Lisa

PARTNERBESUCH BEIM YMCA TOGO

Stell dir vor: Es ist Adventszeit und du sitzt im T-Shirt bei 29 Grad auf der Hotelterrasse beim Frühstück. Etwas später wirst du abgeholt, um in der „richtigen“ Hitze des Tages ein neues Projekt zu besichtigen.

Die Frage ist nicht, OB das denkbar ist, sondern WO. Die Antwort ist: in Togo in Westafrika. Nachdem pandemiebedingt zweieinhalb Jahre lang kein Partnerbesuch möglich war, konnte ich Anfang Dezember für eine Woche wieder unsere Partner besuchen, gemeinsam mit ihnen an verschiedenen Projekten arbeiten und ...

... gleich am ersten Tag hatte ich ein wunderschönes Treffen mit unseren sechs Volontäre:innen: gemeinsam zubereitetes afrikanisches Essen und toller Austausch, wie sie sich im Land und in ihren drei Standorten eingelebt haben. Ich war beeindruckt, wie fröhlich und motiviert sie schon in der Anfangsphase am Werk sind und sich mit ihren togoischen Kollegen und Ehrenamtlichen wohlfühlen.

Die Gemeinschaft mit den YMCA-Partnern war ebenso herzlich wie vor der Zwangspause. Tief beeindruckend ist, wie sie bisher durch die Coronazeit gegangen



sind. Trotz massiver Einnahmeausfälle, zeitweiser Lockdowns und einem Jahr ohne deutsche Volis ist der YMCA Togo beim Blick auf die dramatische eigene Situation nicht mutlos geworden, sondern hat gerade in diesen schwierigen Zeiten seinen Blick darauf gelenkt, wie er den Menschen im Land dienen kann.

Wir haben schon darüber berichtet, wie er mit Aktionen der Gesundheitsaufklärung, dem Verteilen von Gesichtsmasken, dem Aufstellen von Handwaschstationen



in besonders armen Wohnvierteln, dem Verteilen von Hygienemitteln in Gefängnissen und vielem mehr segensreich in der Gesellschaft gewirkt hat. In der AG waren wir überwältigt von der Resonanz auf zwei Corona-Sonderspendenaufrufe, durch die wir den YMCA Togo mit zusätz-



lichen 50.000 Euro in seinen Aktivitäten und seiner bedrohten Situation unterstützen konnten.

In der gleichen Zeit wurden die aktuelle Jugend- und Sozialarbeit – soweit es die äußeren Bedingungen zuließen – weitergeführt und wichtige neue Projekte gestartet. In Lomé und Kara wurden Start-Up-Zentren für Existenzgründer eröffnet und parallel nahm Martha Figel als Fachkraft von Brot für die Welt ihren Dienst in diesem Themenbereich auf.

Junge Menschen lernen, wie sie ein eigenes Kleinunternehmen aufbauen können, und werden in der Startphase begleitet.

Auch hier sind wir dankbar, dass aus Mitteln von Brot für die Welt, einer Förderung des Landes Hessen und aus Spendenmitteln der AG dieses neue Projekt finanziert werden konnte. Entsprechende Zentren in zwei weiteren Städten sind in Planung.

Mehrere Tage nahm die gemeinsame Arbeit an einem neuen Großprojekt in Anspruch. Der YMCA Togo baut im Süden des Landes über drei Jahre als Dienstleister ein neues Berufsausbildungszentrum für eine andere Organisation auf. Finanziert wird dies zum größten Teil von der Help Alliance, der Charity-Organisation der Lufthansa. Gemeinsam mit allen Partnern besprachen wir die schon begonnene Startphase und die nächsten Schritte. Dabei trafen wir auch den Chef der Lufthansagruppe und den deutschen Botschafter, die mit großem Interesse den Aufbau des neuen Zentrums begleiten.

*Martin Barth
AG-Geschäftsstelle*

DONNERSTAG

18:00 UHR ABENDESSEN

ERÖFFNUNG & EINSTIEG „VERBINDEN“

Wir kommen zusammen, nehmen uns wahr und wollen lernen, wie Jesus Einheit gelebt hat.

Mit Gerd Bethke, Karlheinz Walch, Anna Schmidt und Team

FREITAG

DIE VERBINDUNG DES VATERS ZU UNS:

Als Söhne und Töchter leben
Wenn die Gotteskindschaft vom Kopf ins Herz rutscht, ...
Impuls: Andreas Schäfer

DIE VERBINDUNG VON UNS ZUM VATER

Wir haben Zeit für Gebet und Stille mit und vor Gott. Wir dürfen unsere eigenen Wunden verbinden lassen und Heilung in Anspruch nehmen.
Impuls und Gestaltung: Jonas Olischer mit dem CVJM Bad Hersfeld

SAMSTAG

VOM SEGEN GEISTLICHER GEMEINSCHAFT –

Die Schönheit und Dringlichkeit von Verbundenheit und Einheit im Reich Gottes und im CVJM. Impuls: Anne Zeibig

WIR HÖREN AUF EINANDER

Ortsvereine erzählen von ihren Erfahrungen
VEREINSGESPRÄCHE

DELEGIERTENVERSAMMLUNG

Arbeitsbericht, Finanzbericht, Regularien

WIR FEIERN UND BESCHENKEN EINANDER

Potentiale entdecken und miteinander teilen! Ein fröhlicher Abend mit vielen Beteiligten und tollen Menschen.
Moderiert und geleitet von Petra Lampe, Pia Rölle, Johanna Müller

SONNTAG

GOTTESDIENST

„Damit die Welt erkennt“ – vom Impact der Verbundenheit
Predigt: Gerd Bethke
Einführung von Gerd Bethke in seinen Dienst als Generalsekretär
Abendmahl, Sendung und Segen

12:30 UHR MITTAGESSEN UND ABSCHLUSS

Im Anschluss bis Montagmittag:
**OASENTAG FÜR
HAUPTAMTLICHE**
„Dass es mir gut geht ...“

Einfach mal da sein können.
Raum haben zum Reden und Teilen.

LAGERFEUER

ZIELGRUPPEN

Verantwortlich Mitarbeitende in den AG-Vereinen. Da junge Menschen besonders in unserem Blickpunkt stehen, ladet bitte in euren Vereinen gezielt auch Verantwortliche aus der Altersgruppe 18 bis 30 Jahre ein.

OASENTAG: Hauptamtliche aus der AG

ANREISE

Mit der **Bahn** über Fulda oder Gießen bis zum Bahnhof Mücke. Von dort sind es etwa 15 min Fußweg bis zum Flensunger Hof.

Mit dem **Auto** über die A5 Frankfurt-Kassel, bis zur Abfahrt Homberg/Ohm über Lehnheim zur B49, Richtung Alsfeld nach Mücke-Flensungen.
In Mücke-Flensungen dem Wegweiser „Flensunger Hof“ folgen.

UNTERSTÜTZUNG



Die Tagung wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

LEITUNG

Karlheinz Walch, Gerd Bethke, Mitarbeitende der Geschäftsstelle und weitere Mitglieder des Vorstandes und des AG-Ausschusses der Arbeitsgemeinschaft der CVJM

TAGUNGSORT

Konferenz- & Freizeitzentrum Flensunger Hof
Am Flensunger Hof 11, 35325 Mücke-Flensungen
Tel: 06400 – 509 80
www.flensungerhof.de

TAGUNGSBEITRAG

Einzelzimmer mit Du/WC: 145,00 € (kann außerhalb des Tagungshauses sein)
Doppelzimmer mit Du/WC: 125,00 €
Doppelzimmer ohne Du/WC: 105,00 €
Mehrbettzimmer mit Du/WC: 90,00 €
Oasentag: +30,00 €

Bitte den Tagungsbeitrag bei Anmeldung auf folgendes Konto überweisen:
IBAN: DE57 5206 0410 0000 0012 10
BIC: GENODEF1EK1
Evangelische Bank Kassel

ANMELDUNG ÜBER DIE HOMEPAGE DER AG:

<https://www.cvjm-ag.de/website/de/tagungen>

Anmeldeschluss: **18.02.2022**

Arbeitsgemeinschaft der CVJM Deutschlands
Hirzsteinstr. 17, 34131 Kassel

Und dies sind unsere Inputgeber_innen:



Anna Schmidt



Anne Zeibig



Andreas Schäfer



Jonas Olischer



Gerd Bethke



Pflugschar-Verlag
Hirzsteinstr.17
34131 Kassel

Postvertriebsstück DP AG | Entgelt bezahlt H3206



AG-TAGUNG

FÜR VERANTWORTLICH MITARBEITENDE IM CVJM

„VERBINDEN“

10. BIS 13. MÄRZ IN MÜCKE

OASENTAG FÜR HAUPTAMTLICHE

13. BIS 14. MÄRZ IN MÜCKE

**Der CVJM hat einen starken Auftrag! Die Pariser Basis beschreibt ihn zeitlos:
VERBINDEN – NACHFOLGEN – AUSBREITEN.**

Was aber bedeutet es, sich zu verbinden und eins zu sein, so wie es uns die Weltbundlosung des CVJM aus Johannes 17 „dass sie alle eins seien“ beschreibt? Ist das möglich? Was braucht es für jeden persönlich und für unsere CVJM und was sind die Voraussetzungen dafür in Zeiten, wo diese Verbundenheit immer wieder auf die Probe gestellt wird und umkämpft ist?

Wir freuen uns, dass wir uns nach so langer Zeit wieder vor Ort treffen und verbinden können und dafür fünf leidenschaftliche Menschen gefunden haben, die die Tagung mit ihren Beiträgen und Impulsen bereichern werden.

- Anna Schmidt, Stellvertretende Vorsitzende der AG der CVJM
- Andreas Schäffer, Leitender Referent im CVJM Stuttgart
- Anne Zeibig, Referentin für Geistliches Leben und Mitarbeiterschaft im CVJM Hagen
- Jonas Olisher, Jugendreferent im CVJM Bad Hersfeld
- Gerd Bethke, Generalsekretär der AG der CVJM

Bist DU auch dabei?

VERBINDEN